

10 Jahre Clunier



# Der Clunier

Zeitschrift der KMV Clunia  
Zeitschrift für den VMKV  
Zeitschrift zur Erforschung der  
farbstudentischen Geschichte  
Vorarlbergs



## 0 alte Burschenherrlichkeit !

# inhalt

## Clunia

|                                |    |
|--------------------------------|----|
| 10 Jahre CLUnier               | 4  |
| Der neue Senior                | 10 |
| Philisterbrief                 | 11 |
| 83. Stiftungsfest              | 12 |
| Pressespiegel                  | 15 |
| Clunia-Bildungsveranstaltungen | 18 |
| Weihnachtshospiz               | 19 |

## Verband

|                                       |    |
|---------------------------------------|----|
| Aus dem VMKV                          | 21 |
| Interview mit dem Kartellvorsitzenden | 22 |
| Auf der Suche nach der Wiener Melange | 24 |

## Es war einmal...

|                                                   |    |
|---------------------------------------------------|----|
| Clunier im Bild:<br>Ulrich Jehly und Josef Böckle | 26 |
|---------------------------------------------------|----|

## Thema

|                                  |    |
|----------------------------------|----|
| Dort wohnen die Türken...        | 30 |
| Schule und Integration           | 31 |
| Integration kuriert Fremdenangst | 32 |

## dies & das

|                |    |
|----------------|----|
| Personalia     | 35 |
| Leserbriefe    | 36 |
| Letzte Meldung | 38 |
| Spender        | 39 |
| Impressum      | 40 |



### 83. Stiftungsfest:

Titelfoto: FM Alex List bei der Reception von Tanja Handle, Anita Hilby und Conny Wolf

Foto 1: Nicole Hellberger, Elmar Huber, Alex List

Foto 2: Die Neofüchse: Tanja, Marc, Ines, Conny, Anita

Foto 3: Heinz Gesson mit Gattin und Wolfgang Türtscher

## Liebe Leserinnen und Leser!

83 Jahre und kein bißchen alt. So präsentierte sich die Clunia am 7./8. Dezember bei ihrem Stiftungsfest. Für mich persönlich war es eines der schönsten Feste bei Clunia, man spürte einerseits die Freude, andererseits die Energie, etwas Neues beginnen zu wol-

# leitartikel

len. Den Höhepunkt bildete zweifelsohne die Rezeption von 4 jungen Schülerinnen und einem Schüler. Euch möchte ich herzlich in unserer Gemeinschaft willkommen heißen und hoffe, daß Ihr Euch bei uns wohlfühlt (S. 12).

Jubel, Trubel, Heiterkeit sind vorüber, zahlreiche gesammelte Zeitungsartikel und aufgenommene Radiosendungen erinnern noch an das große Medienecho (S. 15). Nun heißt es aber für alle, Burschen wie Mädchen, sich neue Ziele zu setzen und sich neuen Themen zu widmen. Dafür sind aber eine Aktivitas und eine Altherrenschafft notwendig, die miteinander kontinuierlich diese Ziele zu erreichen versuchen. Dazu ist Teamgeist und der persönliche Einsatz eines jeden einzelnen notwendig. Der olympische Gedanke "Dabei sein ist alles!" ist für Verbindungsmitglieder zu wenig. Es dürfte kaum sinnvoll sein, wenn Aktive nur an der Bar herumhängen. Weder die Verbindung noch der einzelne Jugendliche haben etwas davon. Die Verbindungsmitgliedschaft bringt nur dann etwas, wenn der einzelne bereit ist, seine Talente, Fähigkeiten und seinen Einsatz in die Verbindung einzubringen. Frei nach dem Motto "Was ich der Verbindung bringe, das bringt sie mir!" profitiert vom Einsatz eines Mitgliedes nicht nur die Verbindung, sondern vielmehr noch das Mitglied selbst. Jemand, der sich in seiner Verbindung einsetzt, lernt nicht nur zu organisieren, Convente zu leiten oder demokratisch zu denken und handeln - wie dies auf jedem Keilabend gesagt wird, nein, er lernt auch, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen, Probleme zu bewältigen, pflichtbewußt zu handeln.

Wir haben bei der Clunia nicht das Problem, daß sich Aktive tatsächlich abseilen können. Dafür sind wir zu klein, jeder muß etwas tun - der eine mehr, der andere weniger. Dennoch wurde in den letzten Semestern ein Verhalten zur Gewohnheit, das nicht totgeschwiegen werden kann und darf: Chargen vom Senior über den Fuchsmajor bis hin zum Schriftführer treten während des Semesters zurück, weil ihnen irgendetwas nicht paßt, weil sie keine Lust oder Zeit mehr haben, weil irgendetwas nicht klappt.

Daß die Ausübung einer Charge nicht nur Erfolgserlebnisse mit sich bringt, daß man im Gegenteil manchmal mit einigem Frust fertigwerden muß, daß man den Philistersenior von Zeit zu Zeit einfach nicht mehr aushält, daß es ohne Streitereien nicht geht, das weiß jeder, der einmal eine Charge innehatte. Aber ist das



Grund genug, einfach zu sagen: "Nein, ich mag nicht mehr."? Ist es auf diese Weise möglich, daß die Verbindung, daß die Aktivitas ihre Ziele kontinuierlich verfolgt?

Ist der Rücktritt nicht ein Zeichen dafür, daß Problemen aus dem Weg gegangen wird, daß die Fähigkeit, an Probleme heranzugehen und sie zu lösen versuchen, fehlt? Ein Rücktritt kann nur in den seltensten Fällen eine Lösung sein, meist bringt er weder der Verbindung noch den einzelnen etwas! Denn, kann man im Leben einfach vor jedem Problem flüchten? Nur mit einem entsprechenden Durchhaltevermögen der Mitglieder können Verbindungsprobleme, die es immer geben wird, gelöst werden und kann der einzelne lernen, mit diversen Problemen umzugehen.

Liebe Leserinnen und Leser, es ist nicht leicht, eine Verbindung zu leiten, besonders, wenn man erst 16 Jahre alt ist. Es ist auch klar, daß manches schiefgeht, daß man von einem Jugendlichen nicht die gleiche Erfahrung erwarten kann wie von einem Erwachsenen. Aber genau diese Erfahrung kann ein Jugendlicher in der Verbindung sammeln, wenn er bereit ist, sich für die Verbindung einzusetzen. Wenn die Verbindung von ihm profitiert, dann wird auch er von der Verbindung profitieren. Dann wird er und wird die Verbindung ihre gesetzten Ziele erreichen.

Ein Ziel seit 10 Jahren kontinuierlich verfolgt hat der CLUnier. Zehn Jahre lang waren zahlreiche Menschen bereit, sich für ihn einzusetzen, Probleme zu bewältigen, Durchhaltevermögen zu zeigen. Allen, denen es zu verdanken ist, daß unsere Verbindungszeitung noch existiert, sei an dieser Stelle bestens verdankt (S. 4)

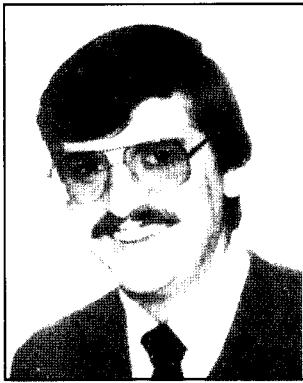
Herzliche Grüße

Robert Kert v. Tacitus

# 10 Jahre "Der Clunier"

Unsere Verbindungszeitung feiert Geburtstag

1982 erschien die erste Ausgabe unserer Verbindungszeitschrift "Der CLUnier". In den 37 Exemplaren wurde über die internen Ereignisse, über die Veränderungen, die Clunia zu dem gemacht haben, was sie heute ist, berichtet, das Verbandsgeschehen im MKV regelmäßig kritisch betrachtet. Auch der CLUnier hat sich verändert, jeder der sechs Chefredakteure brachte seine Vorstellungen mit ein. Im Folgenden berichten sie - stellvertretend für alle Mitarbeiter, ohne die der CLUnier heute bestimmt nicht mehr existieren würde - über ihre Arbeit.



**Wolfgang Türtscher v. Swing**  
(1/1982 - 1/1984; Festschrift)

Es begann am 8. Dezember 1981: AHPlus - unser heutiger Philistersenior - regte die Herausgabe einer eigenen Verbindungszeitschrift an, um den Kontakt zur Altherrenschaft zu verstärken. Eine vorlaute Bemerkung, - "Sowas ist ja kein Problem" - brachte mir den ehrenvollen Auftrag ein, diese gemeinsam mit AHPlus herauszubringen. Wir entschlossen uns dann, die Zeitung in

Innsbruck herauszugeben, da sich dort einige studierende Clunier aufhielten und entsprechende technische Einrichtungen leichter zugänglich waren.

Die Zeitung verfolgte den Zweck, den Kontakt und den Zusammenhalt innerhalb der Clunia zu fördern und zu stärken, aber auch, uns anderen Verbindungen im MKV und ÖCV vorzustellen. Darüber hinaus wandte man sich an jene Alte Herren, deren Verbindung ihren Sitz nicht in Vorarlberg hatte. Von Anfang war es ein Anliegen, das Interesse für den MKV zu wecken - Clunia war ja erst seit 1980 wieder vollberechtigtes Mitglied des MKV - aber auch, über Verbandsangelegenheiten kritisch zu berichten.

Technisch wäre die Herausgabe ohne das Vorbild "Die Qualle", der zeitweise satirischen Zeitschrift der KÖHV Leopoldina, - sie besteht leider nicht mehr - nicht möglich gewesen. Mein Bruder und Bundesbruder Johannes Türtscher v. Jean - der Gründer der

"Qualle", seit 1982 dann auch Clunier - brachte mir in der Druckerei Steiger in Axams, die sehr entgegenkommend war, das notwendige Know-how bei. Für die photographische und graphische Gestaltung zeichnete er sich bei den ersten Ausgaben selbst verantwortlich. Der "CLU" - wie er bald liebevoll genannt wurde - sollte tatsächlich ein "Clou" werden!

Die erste Ausgabe erschien dann Anfang Juli 1982 in einer Auflage von 500 Stück mit 12 Seiten. Die Artikel wurden von mir mit Schreibmaschine getippt, verkleinert und montiert. Die Überschriften erstellte Jean in der Firma Steiger schon mit Photosatz, gewissermaßen sensationell im "Vor-PC-Zeitalter"; in der Redaktion arbeiteten Peter A. Marte v. PAM, Ulli Nachbaur v. Snorre und Ernst Dejaco v. Tschako mit, den Versand bewältigte ich mit unserer jetzigen Bundesschwester Edith, damals Loe, heute Dejaco.

Von Anfang an hatten wir den Ehr-



geiz, die Zeitung ohne finanzielle Belastung der Verbindungskassa herauszubringen, weshalb wir dezent auf die beiliegenden Zahlscheine hinwiesen. Das Ziel gelang uns ab der dritten Ausgabe; vorher half ein Kredit des damaligen Philisterkassiers *Dr. Lorenz Konzett v. EB Loki*. Die erste Ausgabe beinhaltet: Das "editorial" des Chefredakteurs, ein Bericht über die goldene Doktorpromotion unserer Bundesbrüder *Konzett v. Loki*, *Nöbl v. Götz* und *Pontesegger v. Klecks*, ein Schreiben unseres Bundesbruders Bischof *Erich Krüttler* aus Brasilien, je eine Seite für den Senior - *Markus Dejaco v. Tschüdl* - und den Philistersenior - *Ing. Heinz*

im November 1992 bereits mit 20 Seiten und einer Auflage von über 1.000. Die erste Nummer war überaus erfolgreich, was die mündlichen Reaktionen, die Leserbriefe und die Spenden bestätigten: Wir waren sichtlich in eine Marktlücke gestoßen, denn Ähnliches hatte es in Vorarlberg noch nicht gegeben.

Der Februar 1983 brachte eine technische Neuerung: Dem Blocksatz wich die Schreibmaschinenschrift. Wir konnten mehr Text in gefälligerer Form präsentieren, vor allem aber waren wir mächtig stolz, einer "richtigen Zeitung" immer ähnlicher zu werden. Weniger als ein Jahr nach dem ersten Erscheinen gewann der CLU auf Anhieb den ersten Preis der "Franz-Maria-Pfeiffer-Stiftung", einem Kuratorium, das die im MKV erscheinenden Zeitungen bewertet.

Im Dezember 1983 wurde eine Erweiterung des Titels beschlossen: "Zeitschrift zur Erforschung der farbstudentischen Geschichte Vorarlbergs"; die große Festschrift "75 Jahre Clunia" wurde ebenfalls von der CLU-Redaktion erstellt.

Als wir 1982 dieses Projekt starteten, hat wohl jeder seine Träume gehabt. Sicher aber haben wir nicht daran gedacht, daß sie in zehn Jahren in dieser inhaltlichen und gestalterischen Perfektion wie unter Chefredakteur *Robert Kert v. Tacitus* bestehen würde! Über die Arbeit könnte man Vieles sagen,

Hauptsache bleibt aber, daß wir von der Sache überzeugt waren. Eine *Clunia* ohne CLU wäre eine andere *Clunia*.

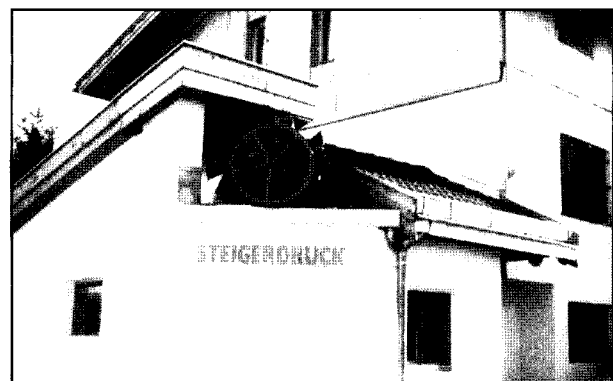
Es hat uns Spaß gemacht!



**Uli Nachbaur v. Snorre**  
(2/1984 - 2/1985)

Wenn ich ehrlich bin, haben wir zunächst nicht so recht daran geglaubt, daß es etwas werden würde, mit dem CLUnier. Ohne *Wolfgang Türtscher v. Swing* wäre auch nie etwas daraus geworden. Und *Swing* nahm uns gleich in die Pflicht, uns Lehrbuben, *Ernst Dejaco v. Tschako* und mich. Und wer *Swing* kennt, der weiß, was das heißt. Wir haben viel gelernt.

Doch auf einmal war *Swing* Magister. Mit der Festschrift anlässlich des 75. Stiftungsfestes, die uns Monate kostete, verabschiedete sich der große Meister. Und seine Gesellen saßen nun allein in Axams, bei der Familie *Steiger*. *Tschako* übernahm die Geschäftsführung, ich die Chefredaktion. Inse-



*Gesson v. Hooligain* -, ein Artikel über fünf Jahre Reaktivierung der Clunia von *Uli Nachbaur v. Snorre*, Berichte vom Pennälertag 1982 in Hall in Tirol von *Peter A. Marte v. PAM* und *Ernst Dejaco v. Tschako* und die erste Ausgabe von "Clunier im Bild: David Jochum" von *Snorre*.

Die zweite Nummer erschien dann



samt waren wir für fünf Ausgaben (2/1984 - 2/1985) verantwortlich. Wir bemühten uns, über den CLU das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Zusammenhalt unserer Verbindung und des wieder aufblühenden VMKV zu stärken und ein Stück weit auch Verbandspolitik zu machen. Auch gesellschaftspolitische Kritik brachten wir an. In der Ausgabe 1/1985 etwa berichtete Bbr. Thomas Schwarzmann v. Lupus aus der Hainburger Au ("Au du mein Österreich"), und ich erntete mit meinem Aufruf, daß wir uns rechtzeitig und eindeutig nach rechts (Affäre Reder, Haider in Kärnten) abgrenzen müssen, unter anderem einen Leserbrief von NDP-Präsidentschaftskandidat Norbert Burger ("Deutschland bis Kapstadt").

Und dann noch Hugo, der Oberchef von Steiger-Druck, von griesgrämiger Liebenswürdigkeit. Nächstelang haben wir mit Hugo am Montiertisch bei Ö1 über Gott und die Welt diskutiert. Hugo hatte vielleicht die besseren Argumente, aber wir hatten meistens das letzte Wort. Es war schön bei Steigers, eine wirklich gewinnende Familie.

Für eine Ausgabe des CLU saßen wir im Schnitt 10 bis 14 Nächte in der Druckerei. Die Textverarbeitung erfolgte mit heute altertümlich anmutenden Geräten, die mit Magnetbändern funktionierten. Als die Firma Steiger elektronisch aufrüstete, konnten wir das Eingabegerät mit hinunter nach Innsbruck nehmen. Die letzten zwei Ausgaben, die wir bestritten, ließen wir mit Lichtsatz setzen. Sonst machten wir weiterhin fast alles selbst: Repro, Montieren, Klammern, Schneiden, und so weiter.

Bei Gott, wie oft haben wir auf diesen CLU geflucht! Uns war ja auch sonst nicht fad: (Zwischen-) Endspurt im Studium, Gründung der AV Claudiana, ein bißchen ÖH. Und dann rief zum Überfluß auch immer noch der hohe Philistersenior an, wann denn der CLU endlich wieder einmal erscheine. Am Abend, gegen sechs, fuhren wir nach Axams hinauf zu Steigers, arbeiteten bis nach Mitternacht (oder zumindest so lange, bis uns Hugo den Strom abschaltete), anschließend wieder nach Innsbruck hinunter (saukalt!) und am nächsten Morgen wieder zeitig auf und stücken.

Aber jedesmal, wenn wir bei der Postaufgabe dann auch noch die letzte Hürde überwunden hatten, dann war es schon ein Hochgefühl. Und wenn ich in der Landesbibliothek bin, nehme ich verstohlen die gebundenen CLUnier zur Hand und freue mich einfach. Ein Stück Jugend, das uns niemand mehr nehmen kann. Und alles, was ich beim "CLU-Machen" gelernt habe, war mir spätestens im Beruf von großem Vorteil.

Im Herbst 1984 kamen Markus Dejaco v/o Tschüdl und Werner Friebe v/o Frodo nach Innsbruck. Keine Frage, daß sie den CLU übernehmen mußten. Gefragt wurde da nicht lange. Gezögert auch nicht. Die Redaktion verlegte ihren Sitz von der Bürgerstraße 10 (Leopoldenhaus) in die Speckbacherstraße 29 (Claudiana-Bude). Im Frühjahr folgte Ernst Dejaco Ediths Ruf nach Feldkirch. Frodo übernahm die Geschäftsführung. Im Sommer übergab ich die Chefredaktion an Tschüdl und verabschiedete mich nach München. Den CLU wußten wir in besten Händen.



## Markus Dejaco v. Tschüdl (3/1985 - 1/1986; Sonderausgabe "Die Freiheitlichen")

Wie lange ich Chefredakteur war, weiß ich nicht mehr. Es ist ja auch egal. Aber eines weiß ich sicher: über ein Jahr habe ich das nicht gemacht. Über ein Jahr hält das niemand aus. Dachte ich mir damals.

Warum ich das alles gemacht habe, weiß ich heute nicht mehr. Aber es ist ja auch egal. Es gibt eben Dinge im Leben, die man einfach macht. Aus Pflichterfüllung, aus Gewissensgründen, für Freunde, für Gott, für weiß ich nicht wen.

So sagte ich damals ja, als man mich fragte, ob ich nicht Chefredakteur werden wolle. Mann, war ich damals dämlich. Ich hatte ja keine Ahnung, was da auf mich zukommen würde. Dennoch ertrug ich alles geduldig, schnauzte nie (oder nur wenig) und tat das, was zu tun war.

Viel habe ich damals gelernt. Zum



Beispiel, daß zwei Drittel aller Artikel-schreiber keine Ahnung von der deutschen Sprache haben. Satzbau null. Gliederung null. Aufbau null. Dreifach null. Grundgerüst abschreiben. Artikel weg-schmeißen. Neuschreiben.

Seitdem bin ich für eine grundlegen-de Reform des Deutschunterrichtes an unseren Schulen.

Viele Freunde habe ich damals ge-funden. Gute Freunde. Freunde die bereit waren, für eine Sache, die sie oft nur am Rande berührte, ihre Freizeit zu opfern.

Freunde sind Menschen, die einem dann nicht im Stich lassen, wenn man in Not ist.

Und wir waren oft in Not.

Viel habe ich aus der Zeit damals mitnehmen können. Wie man Anträge stellt, wie man mit Behörden umgeht, wie man Leute motiviert und organi-siert. Wie man Arbeiten delegiert.

Und noch etwas habe ich gelernt: Daß du alleine gar nichts bist. Wenn dir niemand hilft, stehst du daneben. Ge-meinsam an einer Sache zu arbeiten kann hart und zäh sein, alleine aber ist es unerträglich. So mag der Chefredak-teur der Kopf nach außenhin sein. Eine Zeitung ist aber immer das Ergebnis eines Teams. Ist das Team gut, ist die Zeitung gut.

Umgekehrt übrigens ebenso.

Ein Danke an das damalige Team:

Werner Friebe  
Ruth Friebe  
Michael Gunz

Martin Schatzmann  
Maria Schratz  
Georgia Mähr  
Wolfgang Matt  
Alexander Muxel  
Uli Nachbaur  
Ernst Steiger  
Hugo Steiger  
u.v.a.



**Peter Nachbaur v. Kapf**  
(2/1986-3/1987)

Schon während meines Präsenz-dienstes im Jahre 1985 nahm ich "Tuch-führung" mit dem damaligen Redakti-onsteam unter Chefredakteur *Markus Dejaco v. Tschüdl* auf. *Tschüdl* führte uns, *Martin Schatzmann v. Soc*, der für eine Ausgabe verantwortlich zeichne-te, und mich geschickt in die Materie des Zeitungsherstellens ein.

Im Sommersemester 1986 faßte ich den Entschluß, den Studienort zu wech-seln und nach Wien zu übersiedeln. Da zu dieser Zeit mehr Clunier in Wien als in Innsbruck studierten, übersiedelte auch die Redaktion nach Wien. *Klaus*

*Fussenegger v. Fossi*, zu meiner Zeit Ge-schäftsführer in Wien, nahm in Wien Kontakt mit Druckereien auf, doch er-wiesen sich deren Offerte als teuer. Folglich wurde die ursprüngliche Geschäftsführung in Innsbruck belas-sen und dort mit großer Sorgfalt durch *Georgia Dejaco* betreut.

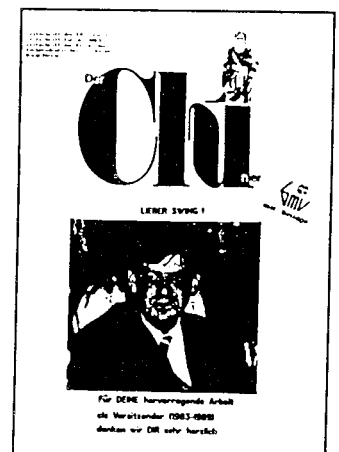
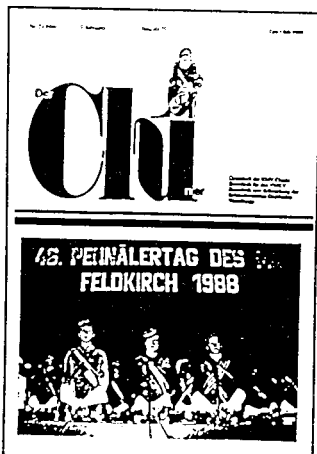
Auch das Zeitalter der elektroni-scher Datenverarbeitung ging an uns nicht spurlos vorüber. Wir kauften ei-nen kleinen Personal Computer samt Drucker und konnten so einerseits viel Geld bei der Herstellung des CLUniers ersparen und andererseits die Adres-senkartei von nun an selbst verwalten.

Im CLUnier wollte ich neben den Berichten der CLUnier vor allem die anderen Vorarlberger Mittelschulver-bindungen in jede Ausgabe des CLUniers einbinden, was auch durch die Änderung des Titels des CLUniers in "Zeitschrift der KMV Clunia und für den VMKV" zum Ausdruck kam.

Es war eine schöne Aufgabe, für den CLUnier Chefredakteur sein zu dür-fen, doch war ich erleichtert, als ich im Frühjahr 1988 mein Amt an *Burkhard Fend v. Pro* übergeben konnte.

**Burkhard Fend v. Pro**  
(4/1987 -3/1989)

Es war einmal eine Zeit, als der Posten des Chefredakteurs unseres CLUniers nicht heiß umkämpft wurde. Um das kontinuierliche Erscheinen bis zu einem Zeitpunkt zu sichern, wo das Engagement wieder stärker ist, wurde





ich von LVV Wolfgang Türtscher v/o EB Swing gebeten, diesen Job zu übernehmen. In der Kunst "nein" zu sagen war ich noch ein Dilettant, dazu kam, daß Swing ein guter Freund von mir ist. Trotz grober und berechtigter Beden-



ken, die vor allem gesundheitlicher Natur waren, sagte ich zu.

Ich wollte zwei Ziele erreichen: Einmal den CLUnier nicht mehr so brav zu gestalten, zum anderen so viele Clunier und Karteller wie nur irgendwie möglich in einem Wiener Zirkel zusammenzuschweißen. Die Ziele waren da, die Wege wurden begangen, erreicht wurde die eine und andere Etappe.

Die eigentliche Redaktionsarbeit und damit der Löwenanteil an Arbeit leistete mein Stellvertreter: Joachim Gantner v/o Kicker. Da ich zeitweise sogar wochenlang völlig ausfiel, kam es, daß manche Nummern ohne jegliche Tätigkeit meinerseits unter meinem sogenannten Kommando erschienen. So wurde z.B. eine Sommernummer von Uli Nachbaur v/o EB Snorre und Ernst Dejaco v/o EB Tschako selbständig ohne Mitarbeit der Wiener Redaktion in Vor-

arlberg erarbeitet. Auch wäre der Clunier ohne die entscheidende Arbeit unserer Geschäftsstelle in Innsbruck nicht in gewohnter Qualität erschienen. Ich darf anmerken, daß die Geschäftsführer Georgia und Markus Dejaco v/o Tschüdl in Innsbruck nicht nur ganze Arbeit leisteten, sondern uns drei verband auch eine sehr liebe Freundschaft.

Überhaupt ist die ganze Situation ungefähr so zu beurteilen: Keiner wollte die Chefredaktion übernehmen, aber alle unterstützten mich über das nötige Maß hinaus, um mich möglichst zu entlasten. Gelebte "amicitia" in einer sehr reinen Form!



### Thomas Häusle v. Domus (4/1989-1/1990)

Zu meiner Zeit als Chefredakteur waren im Gesamtverband zwei Tendenzen aufkeimend:

Zum einen die Frage, ob Mädchen in Zukunft in den MKV aufgenommen werden sollten, zum anderen das

Auseinanderdriften von MKV und VMKV, was aufgrund der Tatsache, daß die Mädchenfrage vom VMKV propagiert wurde, eng mit dem zusammenhängt. Diese Diskrepanz war auf dem Pennälertag 90 in St. Johann nicht zu übersehen. Heute, eineinhalb Jahre später, wissen wir, daß diese Tendenzen vollendete Tatsachen geworden sind: Mädchen sind berechtigt, Clunier zu sein, und Clunia ist nicht mehr unter dem Dach des MKV beheimatet.

Im VMKV erfolgte die Hofübergabe von Bbr. Swing zu Bbr. Snorre. Mit dem Ende des Vorsitzes von Bbr. Swing zog sich ein Clunier von der obersten Eben zurück, der enorm viel geleistet hat für den VMKV. Unter seiner Regie wuchs der VMKV, innerlich durch Harmonie und Geschlossenheit gekennzeichnet, österreichweit zu einer der treibenden Kräfte im MKV, wenn nicht ohnehin die treibende Kraft schlechthin. Heute wird dieser Kurs im Sinne von Kontinuität und Stetigkeit weiterverfolgt.

Jede Ausgabe des CLUniers bereitet sehr viel Arbeit. Es wäre ohne die Hilfe anderer Clunier und ohne Teamgeist nicht möglich gewesen, diese Aufgabe mit einem Aufwand zu bewältigen, der in Anbetracht von Studium und anderen privaten Interessen für ein Ehrenamt gerechtfertigt ist, auch wenn es Spaß bereitet hat, und Clunia einem die Mühe wert ist. Daneben wurden Kontakte geknüpft, die Gemeinschaft von Cluniern in Wien gestärkt und Personen, die Clunia nicht mehr so nahe stehen, ihr wieder ein wenig näher gerückt.

Alles Gute für den "Clu"!







## Robert Kert v. Tacitus (ab 2/1990)

Der CLUnier, Organ der *KMV Clunia* und für den VMKV, der CLUnier, ein Spiegel der Aktivitäten in der *KMV Clunia*, und das seit 10 Jahren. Anlaß genug, um über den Sinn, die Bedeutung und die Aufgaben einer Verbindungszeitung nachzudenken. Und wir müssen nur in Vorarlberg nur morgens in den Briefkasten schauen, um zu sehen, welche Macht und Bedeutung Medien - und damit auch Verbindungsmedien - haben. Medien - an ihrer Bedeutung zweifelt heute niemand mehr, sie sind Chance und Gefahr.

So sind auch Verbindungszeitungen heute nicht mehr aus dem Verbindungs- und Verbandsleben wegzudenken. Ihre Aufgaben sind vielfältig: Präsentieren, informieren und auch kritisieren. Mit diesen Zielen berichtet der CLUnier nun schon erfolgreich ein Jahrzehnt lang, was die Aktiven beschäftigt, wie sie denken und wofür sie eintreten. In letzter Zeit waren es vor allem verbandspolitische Probleme, Themen

wie die leidige Appellschrittdebatte, die Schlagenden und natürlich zuletzt die Mädchenfrage. Der CLUnier, ein Instrument der Verbandspolitik, um Freunde und befreundete Verbindungen zu informieren, um gefährliche Tendenzen zu kritisieren, auch unverzichtbar für gewählte und nicht gewählte Machthaber im MKV.

Doch eines ist sicher: Was die Mädchenfrage betrifft, laufen wir Gefahr, daß uns der Stoff ausgeht. Freilich werden wir von den Assoziierungsverhandlungen weiterhin berichten. Wir dürfen dabei aber nicht stehenbleiben, sondern müssen diese für unsere zukünftige Arbeit als Fundament ansehen.

Dies bedeutet auch für den CLUnier einen Auftrag, seine Aufgaben zu überdenken. Denn, darf es einer Verbindungszeitung genügen, über Kommerz, Kneipen, Bierduelle, Philistergeburtstage und Chargieren zu berichten?

In Zukunft werden es andere Themen sein, mit denen sich *Clunia* beschäftigen muß, inhaltliche Schwerpunkte, die die *Clunia* in den nächsten Semestern prägen werden. Hier liegt eine Aufgabe und Chance für den CLUnier in der Zukunft. Er kann der Verbindung zur Verfügung stehen, um neue Ideen einzubringen, Diskussionen anzuregen, aktuelle Themen aufzuzeigen, die es wert sind, darüber nachzudenken und zu sprechen. Das kann und darf sich nicht darauf beschränken, über die Sinnhaftigkeit des Comments, über die Bewegungsabläufe beim Chargieren oder den Promillegehalt des Bieres nachzudenken,

nein, wir müssen in größeren Dimensionen denken, gesellschaftspolitische Themen in den Mittelpunkt der Diskussion stellen. Hier lag und liegt für den CLUnier eine große Chance!

Hand in Hand damit läuft das Bestreben, den CLUnier auch für Menschen, die nicht nur in couleurstudentischen Kategorien denken - für Lehrer, Lokalpolitiker, Mitschüler -, verständlicher zu machen, um ihnen damit auch das Verbindungsleben verständlicher zu machen. Das heißt nicht, auf eine gelungene Mischung aus Verbindung, Verband und Studentengeschichte zu verzichten, sondern soll heißen, daß wir uns noch mehr an Themen heranzuwagen, vor denen nicht einmal mehr der trinkfreudigste Couleurstudent auf seine Bude flüchten kann, aktuelle Fragen, die unsere Prinzipien immer wieder aufs Neue herausfordern.

Wir wollen in Zukunft versuchen, regelmäßig solche Themen anzuschneiden, auch zu provozieren, alles mit dem Ziel, die Aktiven aus der Defensive zu locken, die Leser anzuregen, gesellschaftspolitisches Engagement zu zeigen, über die vier Wände der verrauhten Bude hinauszudenken. Ein ausgezeichnetes Beispiel bieten dafür die VMKV-Aktiven, die sich von sich aus zu einer Arbeitsgruppe zum Thema "Ausländer" entschlossen haben.

Dies ist eine neue Herausforderung für die *Clunia* und den VMKV, aber auch eine große Herausforderung für eine Verbindungszeitung, die es ja in der Hand hat, Themen aufzuzeigen, aber auch aufzuzeigen, was die Verbindung daraus macht.



# Der neue Senior - ein Multifunktionär

Zum erstenmal in der Geschichte *Clunias*, war es der AC (Aktivenconvent), der einen neuen Senior wählte. Dieses Mal fiel die Wahl auf mich: *Stefan Konzett v. Apollo*.

Im Sommersemester 1991 war ich Schriftführer, im letzten Semester wurde ich richtiggehend zum "Multifunktionär": Bis zum Stiftungsfest war ich Consenior. Danach war meine größte Arbeit eigentlich getan, sodaß ich am kurz darauffolgenden AC für unseren Fuchsmajor einsprang, dem Schule und *Clunia* ein wenig über den Kopf wuchsen. Schlußendlich mußte ich dann auch noch frühzeitig in die Rolle des Seniors schlüpfen, weil diesem verständlicherweise die Matura wichtiger war, und er somit nicht mehr genügend Zeit fand, um dieses Amt voll und ganz auszuführen. Trotzdem möchte ich mich bei ihm bedanken. Er war immer ein guter Senior und er hat sicherlich große Arbeit im Zusammenhang mit der Überarbeitung der GO, den Statuten und vielem mehr getan.

## Ein neues Semester - ein neuer Beginn?

Dieses Semester stellt praktisch einen neuen Beginn *Clunias* dar. Wir gehen zwar nicht mit einer allzu großen Zahl an Aktiven in dieses neue Semester, aber mit neuer Motivation und Hoffnung für die Zukunft. Unsere Aktivitas besteht zur Zeit aus 11 Burschen und 5 Füchsen, darunter 4 Mädchen und 1 Bub. Diese Zahl hört sich sicherlich für viele erschreckend niedrig an. Mit intensiver Keilarbeit werden wir, das neue Chargenkabinett, aber versuchen, aus unserer *Clunia* wieder eine blühende Verbindung zu machen. Es wird in der Zukunft nicht darauf ankommen, wie groß der Anteil der Mädchen sein wird, wichtig ist nur, daß sowohl für Mädchen als auch Burschen die Möglichkeit besteht, *Clunia* beizutreten.

Den ersten FC mit unseren Neo - Clunier(inne)n gestaltete unser Bbr. Dr.

*Ernst Dejaco*. Gekonnt referierte er vor der Fuchsia und noch einigen anderen Bbr. über die Entstehung von Studentenverbindungen und speziell über die Entstehung *Clunias*. Interessant war sicherlich nicht nur für die Fuchsia, wie und warum es zu den einzelnen Sistierungen unserer Verbindung kam. Weiters erläuterte er die Prinzipien,

## Lahme Altclunia

denen die Verbindungen zugrunde lagen und auch heute noch liegen. Bbr. *Tschako* ist sicher der Idealfall eines Alt-Cluniers. Immer wieder hilft er z.B.



Der neue Senior Stefan Konzett

durch Leitung eines FC's etc. in der Aktivitas mit. Leider ist sonst die Moral unserer Alt-Clunier nicht gerade überwältigend, was sich leider auch deutlich am Weihnachtshospitz gezeigt hatte. Es war mit Abstand das schlechtbesuchteste in den letzten Jahren. Ich hoffe nicht, daß dies zur Gewohnheit werden wird. Falls sich der eine oder andere angesprochen fühlen sollte, so ist das gewiß meine Absicht. Ich wäre froh, ein paar Alt-Clunier, die schon länger auf keiner "offiziellen" Veranstaltung gewesen sind, wiedereinander treffen zu können.

Ich möchte aber unsere Alt-Clunia nicht nur kritisieren. Bbr. *Kapf*, seine Verlobte, Neo-Clunierin *Piccola* und

ebenfalls Neo-Clunier *Darwin* haben die Aktivitas bereits sehr oft mit ihrer Anwesenheit bestärkt. *Darwin* hat sich auch bereit erklärt, der Aktivitas in Sachen Comment beizustehen. Ich möchte auch ihnen recht herzlich danken.

## Verband kennt keine Grenzen

Nicht lange ist es her, daß *Clunia* noch ein Mitglied des MKV war. Man konnte viele Stimmen vernehmen, die gewissen Wehmut über *Clunias* Austritt aus dem Verband zum Ausdruck brachten, doch enttäuscht muß ich feststellen, daß wir den Verband scheinbar nicht mehr interessieren:

Auf dem Pennälertag 1990 stimmte die KV dem Antrag, Mädchen des VFM die Zeitschrift *Couleur* zuzusenden zu. Allen möglichen Politikern, vom Stadtrat bis zum Bundespräsidenten, wird es kostenlos zugesandt. Wir Clunier aber erhalten die Zeitschrift des MKV - ohne jeglicher Mitteilung - nicht mehr zugesandt!

Am Kartellrat in Salzburg wurde dem Antrag, daß alle Clunier ihre Landeschargen bis zum Pennälertag 1992 behalten dürfen zugestimmt. Im Jänner hieß es plötzlich, daß alle Clunier, die kein Band einer MKV-Verbindung besaßen, ihre Position im LV aufgeben mußten.

Das sind alles Dinge, die eine Verbindung, die jahrelang sehr aktiv im Verband tätig war, nicht verdient hat, da kann man beim besten Willen nicht von Farbenbrüderlichkeit sprechen. Wenn uns ein Verband so behandelt, wenn andauernd solche Seitenhiebe erfolgen, dann frage ich mich, ob das wirklich eine gute Ausgangsposition für die Assoziierungsverhandlungen darstellt, ob das nicht unnötigerweise diese Verhandlungen erschwert. Doch dies wird für einen Clunier kein Grund zum Traurigwerden sein.

Sehen wir in die Zukunft!

*Stefan Konzett v. Apollo*

# Vom Kartellbruder zum Kartellfeind?

Für uns *Clunier* hat mit dem 83. Stiftungsfest am 7. Dezember 1991 eine neue Ära begonnen. Viele Fragezeichen begleiten uns in eine gewollte, aber ungewisse Zukunft. Keiner von uns weiß,

jemals als Philistersenior der *Clunia* jemanden beleidigt? Umgekehrt verdie-ne ich (und die Verbindung) das wohl auch nicht! Auch viele unserer Aktiven fragten sich, was diese radikale konser-

## philisterbrief

ob der neu eingeschlagene Weg richtig ist, aber wir haben uns vorgenommen, diesen Weg, die Vollintegration von Mädchen in die Verbindung - gezwungenermaßen ohne Mitgliedschaft im MKV - konsequent zu beschreiten.

Viele Kartellbrüder aus anderen Bundesländern haben mich wissen lassen, daß sie einen solchen Schritt nur begrüßen können, was mich natürlich sehr gefreut hat. Aber klarerweise gibt es derzeit noch viel mehr KKBr., die diesen Weg nicht gutheißen, ja vielmehr uns für immer und ewig aus dem Verband haben wollen. Bequem waren wir zwar noch nie, aber "unbrauchbar" auch nicht. Ich kann die Argumente der um den MKV so besorgten KKBr. verstehen, doch die Art und Weise, wie Gleichgesinnte hier behandelt werden, das ist für mein MKV-Couleurverständnis schon sehr bedenklich. Gerade in namhaften Verbindungszeitungen wird öffentliche Nabelschau praktiziert, die unseres einen nicht würdig ist. Oft hat es in letzter Zeit bereits den Anschein gehabt, als hätten wir nie nach den "Prinzipien" des MKV gelebt und dessen Interessen in der Öffentlichkeit vertreten. Dieses Thema ist doch viel zu brisant, als daß es für konservative Meinungsmacher in unseren Reihen (gemeint ist der MKV) zum Spielboden für journalistische Agitationen herhalten kann und darf! Habe ich schon

Abgrenzung gleichgesinnter Andersdenkender zu bedeuten hat. Wir weichen nicht von den Prinzipien des MKV ab, trotzdem werden wir vom Kartellbruder zum "Kartellbruderschwesterfeind" gestempelt. Für mich stellt sich die Frage, ob wir es uns überhaupt leisten können, nicht miteinander, sondern gegeneinander zu agieren?

Zurück zur *Clunia*: Uns liegt für die Zukunft besonders am Herzen, unsere *Clunia* so zu präsentieren, daß die Attraktivität für junge Studierende wieder mehr gegeben ist, Schüler und Studenten wieder vermehrt den Weg zu uns finden. Wir haben aus diesem Grunde versucht, eine attraktive Bude zu gestalten, was uns bisher einigermaßen gelungen ist, obwohl die Fertigstellung noch einige Zeit dauern wird. Die *Clunia*-Bude sollte zu einem neuen Kommunikationszentrum für junge Studenten und Schüler in Feldkirch werden. Sie soll für den eigentliche Aufschwung der *Clunia* den Grundstein legen.

Mehrere besondere Jubiläen stehen uns in diesem Semester ins Haus. Zum einen befinden wir uns bereits im 15. Jahr seit der Reaktivierung, zum anderen existiert unsere Verbindungszeitung der CLUnier bereits 10 Jahre und drittens stehen wir vor der Fertigstellung unserer langersehnten eigenen Bude! Mit ein kleinwenig Stolz darf ich

vermerken, daß ich sowohl an der Reaktivierung, als auch an der "Geburt" der Verbindungszeitung, wie auch an unserer Bude entscheidend mitbeteiligt, wenn nicht der Urheber war. Allerdings tatkräftigst unterstützt von einer Vielzahl von Bundesbrüdern, die ich sowohl als Aktive, wie auch als Alte Herren erleben darf oder durfte.

Für unsere Aktivitas war das vergangene Semester wohl sehr turbulent. Alles hat sich auf die Vollintegration der Mädchen, auf den freiwilligen Rückzug aus dem MKV konzentriert, hinzu kam noch das große Medieninteresse. Jetzt ist die Zeit des öffentlichen Rummels vorbei, jetzt müssen wir mit der Arbeit beginnen, denn der Erfolg kommt selten von alleine.

Dem Senior des vergangene Semesters möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen. Erstens ist es ihm als Schüler der Maturaklasse gelungen, die Aktivitas in den turbulenten letzten Monaten zusammenzuhalten und zweitens hat er einen Stiftungsfestkommers geschlagen, der allseits starke Anerkennung gefunden hat und große Klasse bewies. Sein Einsatz in den letzten beiden Semestern war großartig, auch wenn er es mit dem manchmal unangenehmen Phx nicht immer leicht gehabt hat. Danke Dir, lieber Bbr. *Spartacus*!

Seit dem letzten AHC im Dezember 1991 habe ich wieder einen Phxx, nämlich *Dipl. Ing. Peter Nachbaur v/o Kapf.* Weiters hat sich unser Neo-Bbr. *Mag. Edgar Wust v/o Darwin* bereit erklärt, als Führungsberater für die Aktivitas zu fungieren. *Arno Meusburger v/o Vinaegre* wiederum steht uns dann zur Verfügung, wenn er gebraucht wird und kümmert sich jetzt schon stark um unsere Aktiven.

Ich möchte abschließend unsere Altherren bzw. (nach dem neuen Statut) Altclunier aus dem Großraum Feldkirch einladen, verstärkt an dem Verbindungsleben teilzunehmen, bzw. mit mir Kontakt aufzunehmen, wenn eine Einladung ins Haus flattert.

In Treue fest!

*Gerold Konzett v. EB Plus, Philx*

# Mit 83 Jahren, da fängt das Leben an ...

Das Medienecho rund um das 83. Stiftungsfest von 6. bis 8. Dezember 1991 war schon vorher groß (siehe Pressespiegel auf den folgenden Seiten), umso gespannter war man daher auch auf dieses erste Stiftungsfest, bei dem erstmals Mädchen als Vollmitglieder in die Verbindung aufgenommen werden sollten. Die Erwartungen sollten nicht enttäuscht werden: Es wurde ein tolles, gelungenes Fest!



Am Freitag, den 6. Dezember, fand die inoffizielle Budeneröffnung statt, zu der jedoch nur wenige Clunier den Weg fanden. Dabei wurden die Anwesenden von *AH Bbr. Josef Baur v. Kracherl* mit Wein versorgt. Herzlichen Dank dafür!

Die Samstagsveranstaltungen waren dagegen durchwegs gut besucht. Im Anschluß an den Philisterconvent gab es einen Empfang, der von *Bbr. Markus Dejaco v. Tschüdl* und seiner Frau *Georgia* bestens organisiert wurde. Gleich bei ihrer ersten offiziellen Veranstaltung war die neue Bude zum Bersten gefüllt - Gäste aus nah und fern konnten sich von der ausgezeichneten Arbeit des Budenbauteams überzeugen. Daß der Umbau noch nicht abgeschlossen ist, konnte der Begeisterung über die tollen Räumlichkeiten keinen Abbruch tun.

## Der Festkommers

Höhepunkt des Stiftungsfestes war zweifelsohne der Festkommers, der heuer nicht - wie traditioneller Weise - auf der Schattenburg, sondern in den Festsälen des Hotel Illpark stattfand. Mittlerweile zur Tradition geworden ist hingegen die musikalische Begleitung durch *Bbr. Walfried Kraher v. Wally*.

Die Gästeliste konnte sich sehen lassen: Bürgermeister *Mag. Wilfried Berchtold* und Landtagsabgeordneter *Dr. Walter Kornexl, Nc*, vertraten die Politik, *Dir. Gerhard Blaickner, Cl*, *Prof. Gerhard Fetka, LGS, BbG*, und *Bbr. Prof.*



Empfang auf der neuen Bude:  
Bild oben (v.l.): Reg.Rat Josef Rusch  
v. Perkeo; Gebhard Zotter v. Tell;  
Franz Nenning v. Halef. Bild unten:  
Philx Plus im Gespräch mit LAbg. Dr.  
Walter Kornexl, Nc

Bild oben: Prof. Gerhard Fetka, LGS,  
erteilt Philx Plus Deutschunterricht.

Bild unten: Gäste aus Wien (v.l.):  
Helmut Wagner v. Kyros, KRW, und Dr.  
Christian Lang v. Eisenherz.

Friedrich Amann mit Gattin die Feldkircher Schulen. Auch an Couleurprominenz mangelte es nicht: Alt-kartellvorsitzender Helmut Wagner v. Kyros, KRW, fand ebenso den Weg nach Feldkirch wie Dr. Ivo Fischer v. Dr. Fif, ABB, eine Delegation aus dem Burgenland und eine Abordnung mit 4 Thuiskonen.

In seiner Festrede forderte Dir. Gerhard Blaickner, daß es in Verbindungen



Oben: Die Festrede hielt der Direktor des Borg Feldkirch Mag. Gerhard Blaickner v. Laurin, CI

Unten links: Konsul Dr. Ivo Fischer v. Dr. cer. Fif, ABB, Vi; Augia-Philx Prof. Josef Hämmerle v. Dr. Sepp mit Gattin

Unten mitte: Mädchen der Siegburg Dornbirn: Maria, Andrea, Lisi; im Hintergrund die Wellensteinecke. Unten rechts: Bürgermeister Mag. Wilfried Berchtold mit Gattin



Beim Kommers: Die Chargierten der KMV Sonnenberg Bludenz, der Clunia, der K.Ö.St.V. Wellenstein Bregenz und der KMV Siegburg Dornbirn

Leute geben müsse, die den heutigen Tendenzen des Egoismus, des "Ich will alles - und das sofort" gegensteuerten, denen Solidarität und Selbstlosigkeit nicht zum Fremdwort geworden seien. Er verwies auf den französischen Jesuiten Teilhard de Chardin, der für die Bewältigung der Herausforderungen

derzusetzen, sich für andere einzusetzen, dann wird es sicher nicht zu einer fünften Reaktivierung kommen müssen", beendete Kbr. Gerhard Blaickner seinen Appell an die Jugend.

### Festrede: "Technik - Altruismus - Kontemplation"

der Jahrtausendwende "Technik - Altruismus - Kontemplation" als wesentliche Elemente einer besseren Zukunft nannte. Die Studierenden seien für eine positive Erneuerung nach diesen drei Theilardschen Forderungen verantwortlich. "Und wenn die Aktivitas Cluniae bereit ist zu kämpfen, sich mit neuen Strömungen auseinan-

Dann der heißerwartete Höhepunkt des Abends: Neben Marc Liebig v. Agammemnon wurden die vier Schülerinnen der HLW Rankweil Tanja Handele v. Juno, Anita Hilby v. Athene, Cornelia Wolf v. Conny und Ines Krall v. Artemis offiziell als Füchse recipiert. Damit ist die Vollintegration nun endgültig vollzogen, die Zukunft Clunias liegt in den Händen dieser Jugendlichen. Auf die Receptionen folgten fünf Bandverleihungen: Mag. Edith Dejaco, Gattin von Bbr. Tschako, Mag. Sonja Kroath v. Piccola, Mag. Edgar Wust v. Darwin, Le, der Philistersenior der K.P.V. Thuiskonia Wien Dir. Dr. Sven Hartberger v. Karajan



und Dr. Christian Lang v. Eisenherz, ehemaliger KFS-Leiter, wurden in die Gemeinschaft der Clunier aufgenommen.

In den Grußworten wünschten uns zahlreiche Kartellbrüder viel Glück und Erfolg auf unserem künftigen Weg. Kbr. Dr. Ivo Fischer meinte: "Clunia hat sich heute freiwillig in das Out begeben. Es ist aber nur eine Frage der Zeit, wann sie, gerade deswegen, wieder besonders in sein wird." Und weiter: "Tradition wird von Frauen nicht abgewürgt, sondern eher verstärkt und vertieft. Frauen sind oft begeisterungsfähiger und bewundernde Bewahrer lebendiger Tradition." Wie diese Worte beweisen, war dieser Kommers kein normaler Kommers in der Geschichte Clunias,



Bild oben (v.l.): Clunias Neofüchse: FM Alexander List, Tanja Handle, Anita Hilby, Conny Wolf, Ines Krall und Marc Liebigt bei der Reception

Bild links (v.l.): Die neuen Ehrenbandträger Mag. Edgar Wust, Mag. Edith Dejaco, Mag. Sonja Kroath, Dr. Sven Hartberger; die Chargierten Nicole Hellberger, Senior Elmar Huber, FM Alexander List; Dr. Christian Lang und Philistersenior Gerold Konzett

Ost-West-Dialog in Feldkirch: links: Burgenlands Landesverbandsvorsitzender Martin Wurglits, AIS; rechts aus dem schönen Tirol: Peter Leitl, RRL, Präsident der AV Claudiana Innsbruck



an diesem 7. Dezember wurden die Weichen für Clunias Zukunft gestellt.

## Der Ausklang

Sein Ende fand das Stiftungsfest am Sonntag, den 8. Dezember, mit der Feier des Gottesdienstes im Feldkircher Dom mit Bischof Klaus Küng, dem Feldkircher Stadtpfarrer Gerhard Mähr und Landesseelsorger Bbr. Georg Gisinger v. Schnizl. Ein Frühschoppen im Johanniterhof bildete den Ausklang eines schönen Festes, das Anfang einer neuen Ära in der Geschichte Clunias war.





# Die Medienstars der Clunia

Daß der Austritt aus dem MKV und die Aufnahme der ersten vollberechtigten Mädchen in die Clunia ein Meilenstein in der Geschichte unserer Verbindung darstellt, ist allen Cluniern klar. Daß aber auch die Öffentlichkeit und die Medien ein derart großes Interesse an der Entwicklung in der Clunia zeigen, überrascht da schon mehr. ORF, Vorarlberger Nachrichten, Neue, Salzburger Nachrichten, Kurier, Oberösterreichisches Volksblatt und Feldkircher Anzeiger berichteten über Austritt und Mädchenaufnahme, nachdem diese

Meldungen auch über die Fernschreiber der Austria Presseagentur gelaufen waren.

Einen der Höhepunkte der Berichterstattung stellte das Titelphoto der Neuen vom 11. Dezember dar, in dieser Ausgabe erschien weiters ein einseitiger Bericht, ebenfalls mit Farbfotos versehen.

Der österreichische Rundfunk strahlte die Meldung vom Austritt Clunias am 7. und 8. Dezember insge-

samt fünfmal in den Nachrichtensendungen auf ö2 und ö3 aus. Im Jugendmagazin "Zick-Zack" von ö3 wurde am 7. Jänner 92 ein etwa zehnminütiger Beitrag zum Thema "Ist der MKV frauenfeindlich???" ausgestrahlt, in dem sowohl VMKV-Vorsitzender Uli Nachbaur v. Snorre als auch MKV-Vorsitzender Werner Lang v. Asterix zu Wort kamen. Im Magazin "Viva" wurde im Jänner eine Reportage gesendet, Philistersenior Gerold Konzett v. Plus und die neu rezipierten Mädchen nahmen darin zum Schritt der Clunia Stellung.

Der folgende Pressespiegel stellt einen Querschnitt der verschiedenen Meldungen rund um das 83. Stiftungsfest dar.

**Neue Vorarlberger Tageszeitung, Mittwoch 11. Dezember 1991: Tanja, Ines, Anita und Conny auf der Titelseite, 1-seitiger Bericht im Inneren**

Redaktion:  
(05574) 409  
Anzeigen:  
(05574) 5126  
Kleinanzeigen:  
(05574) 5124  
Abosabteilung:  
(05574) 5125

**NEUE**  
Vorarlberger Tageszeitung



NUMMER 209

MITTWOCH, 11. DEZEMBER 1991

EINZELPREIS S 8.-

## Blecha vor Gericht: Eisiges Schweigen

Weil er vor Gericht nicht „gleichzeitig als Beschuldigter und Zeuge“ aussagen könne, sagte Ex-Innenminister Karl Blecha im Petrik-Prozeß gestern gar nichts aus. **Seite 2**



**Keine Männersache.** Die Feldkircher Mittelschulverbindung „Clunia“ hat kürzlich weiblichen Zuwachs bekommen. Damit sind Verbindungsaktivitäten keine „reine Männersache“ mehr. Bei der „Clunia“ begründet man diesen Schritt als Modernisierungsmaßnahme. Sogar die Liedertexte der traditionellen Verbindung werden der heutigen Zeit angepaßt. **Seite 11**

### LOKAL

□ **Entscheidung**  
Nachdem auf ihre Argumente gestern die Befürworter und Gegner der umstrittenen L 52 bei einer Demonstration hin, die Entscheidung, ob gebaut wird oder nicht, fiel anschließend. **Seite 7**

□ **Außer Betrieb**  
Nicht wie geplant am Freitag in Betrieb gehen kann die Generalsanierungstraten unerwartete Probleme auf. Die Räder in Blument müssen sich also noch gedulden. **Seite 10**

### SPORT

□ **Tomba-Erfolg**  
Im gestrigen Herren-Weltcupfinale in Sestriere war Alberto Tomba einmal mehr nicht zu schlagen. Der Italiener siegte mit großem Vorsprung auf den Norweger Finn Jørgen. Enttäuscht einmal mehr die Österreicher, deren Bester auf Rang 6 landete. **S. 21**

## Weiblicher Nachwuchs in einer „Männerdomäne“

Bisher waren Verbindungsaktivitäten „reine Männersache“. Eine Feldkircher Mittelschulverbindung hat diese Tradition gebrochen, weil die bisherige Regelung nicht mehr zeitgemäß erschien. In Wien hält man jedoch noch nichts von Modernisierung dieser Art.

VON BURKARDE BOHLER

Mit dem Entschluß, auch Mädchen in die katholische Mittelschulverbindung „Clunia“ in Feldkirch aufzunehmen, hat diese Verbindung eine lange Tradition gebrochen. Die Verbindungsaktivitäten, die als „reine Männersache“ galten, sind nicht mehr zeitgemäß, begründet Philistersenior Gerold Konzett dieses Entschluß. In Wien steht diese Art der Modernisierung auf Widerstand. Um einem Ausschuß aus der österreichischen Zentralinstitution der Mittelschulverbindungen, der Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV) zuvorzukommen, beschloß die Feldkircher „Clunia“ den Austritt aus dem MKV. Beim Vorarlberger MKV ist man liberaler – die „Clunier“ brauchen hier keinen Ausschuß zu befürchten.

Mädchen bei der „Clunia“

Die Feldkircher „Clunier“ haben weiblichen Zuwachs bekommen. Vier Schülerinnen der Höheren Bundeslehranstalt für Wirtschaftliche Berufe in Rankweil sind nun bei den „Cluniern“ mit dabei. „Vor erst sind wir „Probiermitglieder“, erklärte die 16-jährige Conny Wolf. Was diese Verbindungsmitgliedschaft genau bedeutet, wußte noch keines der weiblichen „Neumitglieder“ so genau. Daß aber eine Menge Freizeitveranstaltungen und Seminare im Rahmen der Verbindung stattfinden, wissen die Neu-



Mit Band und traditionellem Hut sind die vier Neulinge schon ausgerüstet.

ber bereits. Wie die Schülerinnen zur „Clunia“ kamen, erklärte Tanja Handl mit langjährigen freundschaftlichen Kontakten zwischen ihrer Familie und den Konzett. Sie wurde eingeladen, doch einmal mit ein paar Schulkollegen bei einer Veranstaltung der „Clunia“ teilzunehmen. Vor drei Wochen folgten Tanja, Conny, Ines Krall und Anita Huber der Einladung.

**Tradition und Modernisierung**

Die Vereinigungen sind auf Männer ausgerichtet, weil Mittelschulen und Hochschulen für sehr lange Zeit für Frauen nicht zugänglich waren“, erklärt Konzett den Ursprung dieser reinen Männervereine. Daß Mädchen in der heutigen Zeit von solchen Vereinigungen ausgeschlossen sind, komme aus dieser Tradition, die bisher nur von den Feldkircher „Cluniern“ gebrochen wurde.

Der Philister-Senior sieht auch Bedarf, verschiedene Liedertexte der Verbindung zu modernisieren. „Sie werden ungetestet und überholten Inhalte“, erklärte Konzett.

**Nachwuchsprobleme**

Konzett glaubt nicht daran, daß die Aktion der „Clunia“, auch Mädchen aufzunehmen, in ihrem Kreis bleibt. Erste Anzeichen für eine Weiterentwicklung dieser Idee gebe es schon bei einer Studentenvereinsung, bei der die Entscheidung nur



Senior-Philister Gerold Konzett

knapp zu Gunsten der weiblichen Mitglieder gefallen sei.

„Intelligente Jugendliche gibt es bei Burschen und Mädchen“, erklärte Konzett, der nicht einsehen will, daß nur Burschen bei Vereinigungen sein sollen, während Mädchen in einer assoziierten Sektion nur für allfällige Feiern Kochen backen sollen. Ob die Aufnahme von Mädchen in Zusammenhang mit Nachwuchsproblemen steht, darüber ließ Konzett keinen Zweifel. Ein Problem stellen die „Fahrschüler“, die die weite Strecke zurücklegen müssen, um zu ihrer Schule zu gelangen. Für viele dieser „Fahrschüler“ sind die zusätzlichen Verpflichtungen, die durch die Verbindung entstehen, zu viel, glaubt Konzett. Dieses Problem sei weitaus schwerwiegender als die Ideologie der Verbindung.



# Clunia Feldkirch geht neue Wege

Erste katholische Mittelschulverbindung nimmt Mädchen auf

Feldkirch (VMKV-PD) Studentenverbindung war bisher reine Männersache. Das soll sich ändern. Die 1908 gegründete Katholische Mittelschulverbindung „Clunia“ Feldkirch hat einstimmig beschlossen, ab sofort als erste Mittelschulverbindung Österreichs der Zeit entsprechend auch Mädchen als Mitglieder aufzunehmen.

Der Preis dafür: Austritt aus dem österreichischen Mittelschülerkartellverband (MKV). Clunia bleibt jedoch weiterhin Mitglied des Vorarlberger MKV.

Clunia zählt gut 160 Mitglieder. Die jüngsten sind 15 Jahre alt, die ältesten „alten Herren“ über 90. Anlässlich des 83. Stiftungsfestes werden morgen auch die ersten Mädchen offiziell in die Studentenverbindung aufgenommen. „Als unsere Clunia gegründet wurde, gab es am Feldkircher Gymnasium keine einzige Schülerin. Heute besuchen in etwa gleich viele Mädchen wie Burschen höhere Schulen. Wir waren daher der Meinung, daß es hoch an der Zeit sei, endlich auch Mädchen die Mitgliedschaft in Studentenverbindungen zu ermöglichen“, erklärte Elmar Huber diesen Schritt. Huber wurde für dieses Semester zum „Senior“ der Clunia-Aktivitas gewählt.

Und er fügte hinzu: „Weshalb sollten wir Mädchen unsere Ver-

bindungsprinzipien nicht leben können?“

Die katholischen Mittelschulverbindungen bekennen sich zu einem engagierten Christentum und zu demokratischer, sozialer Verantwortung und sie verpflichten ihre Mitglieder zu Weiterbildung und zu einer Lebensfreundschaft. Mit ihrem klaren Bekenntnis zum Glauben und zu Österreich grenzen sie sich seit jeher ganz streng von der deutschnationalen „schlagenden“ Konkurrenz ab.

Clunia war eine der aktivsten und einflussreichsten Verbindungen des österreichischen MKV. Seit zehn Jahren macht sie auch über ihre Zeitschrift „Der Clunier“ Verbandspolitik. Seit einigen Jahren haben Vorarlberger

MKV-Verbindungen Mädchen in sogenannten „Mädchenzirkeln“ organisiert. Darüber hinaus setzten sie sich drei Jahre dafür ein, daß es den MKV-Verbindungen künftig freigestellt sein solle, Mädchen aufzunehmen. Bisher leider vergeblich. Die heutige Kartellversammlung lehnte einen entsprechenden Antrag der Vorarlberger mehrheitlich ab.

Clunia zog daraufhin die Konsequenz, beschloß einstimmig die Aufnahme von Mädchen und schweren Herzens auch den Austritt aus dem österreichischen MKV. Mit einem speziellen Abkommen sollen die Feldkircher im kommenden Frühjahr diesem Dachverband wieder als „befreundete Verbindung“ assoziiert werden.



Clunia gab „Frauenfeindlichkeit“ auf.

**NEUE**  
Vorarlberger Tageszeitung

6.12.1991, Seite 12 (Farbfoto!)

# „Clunia“ nimmt Mädchen auf

Bisher war Studentenverbindungen reine Männersache. Umso bemerkenswerter ist, daß die 1908 gegründete Katholische Mittelschulverbindung „Clunia“ in Feldkirch einstimmig beschlossen hat, ab sofort, als erste Mittelschulverbindung Österreichs, auch Mädchen als Mitglieder aufzunehmen.

Der Preis dafür: „Clunia“ mit gut 160 Mitgliedern muß „schweren Herzens“ aus dem österreichischen Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV) austreten. Man bleibt aber weiterhin Mitglied des Vorarlberger MKV. Anlässlich des 83. Stiftungsfestes werden nun am kommenden Samstag die ersten Mädchen offiziell aufgenommen.

Zur Zeit der Gründung gab es am Feldkircher Gymnasium keine einzige Schülerin, heute besuchen etwa gleich viele Mädchen wie Buben die höheren Schulen.

„Wir waren daher der Meinung, daß es hoch an der Zeit ist, endlich auch Mädchen die Mitgliedschaft in Studentenverbindungen zu ermögli-



Die „Clunia“ in Feldkirch ist nicht nur mehr eine reine Männersache.

chen“, erklärt Elmar Huber, dieses Semester Senior der Clunitas-Aktivitas. „Wieso sollten nicht auch Mädchen unsere Verbindungsprinzipien leben können?“

Die Katholischen Mittelschulver-

bindungen bekennen sich zu einem engagierten Christentum und zu demokratischer, sozialer Verantwortung und verpflichten ihre Mitglieder zu Weiterbildung und Lebensfreundschaft.

aufzunehmen. Der Preis, der für den neuen Weg zu zahlen war: Austritt aus dem österreichischen Mittelschüler-Kartell-Verband.

Die „Clunia“ Feldkirch zählt 160 Mitglieder im Alter von 15 bis über 90 Jahren. Sie bekennen sich zu einem engagierten Christentum und zu demokratischer, sozialer Verantwortung.

**K**  
KURIER

10.12.1991

Neue Wege bei Mittelschulverbindung „Clunia“ Feldkirch

## Mädchen in Männerdomäne

Jetzt brechen die Frauen in eine der letzten Männerdomänen ein: Die 1908 gegründete Katholische Mittelschulverbindung „Clunia“ Feldkirch hat beschlossen, ab sofort als erste Verbindung Österreichs auch Mädchen in ihre Reihen

Katholische Mittelschülerverbindung nicht mehr „Männersache“

## „Clunia“ nimmt Mädchen auf

Von Harald Reiterer,  
SN-Redaktion Vorarlberg

BREGENZ. Waren bisher Studentenverbindungen reine „Männersache“, soll mit diesem Vorstellungsbild jenseits des Arlbergs künftig aufgeräumt werden. Die katholische Mittelschulverbindung „Clunia“ Feldkirch hat nunmehr einstimmig beschlossen, ab sofort als erste Mittelschülerverbindung Österreichs „der Zeit entsprechend“ auch Mädchen aufzunehmen. Als Preis dafür mußte die „Clunia“ den österreichischen MKV verlassen. Anlässlich des heute, Samstag, stattfindenden 83. Stiftungsfestes werden die ersten sechs Mädchen offiziell in die Verbindung aufgenommen.

Die „Clunia“ Feldkirch zählt sich zu den aktivsten Verbindungen im MKV

Österreichs. Clunier waren 1984 maßgeblich bei der Gründung der Akademischen Verbindung „Claudiana“ an der Universität Innsbruck beteiligt, jener bisher ersten und einzigen Hochschulverbindung, die Frauen aufnimmt. Seit drei Jahren engagierte sich die Vorarlberger Verbindung um eine bundesweite Regelung.

Nach einer mehrheitlichen Ablehnung der Aufnahme von Mädchen durch die österreichische Kartellversammlung, beschloß die „Clunia“ nun den Alleingang. Beim Vorarlberger MKV bleiben die 160 Clunia Mitglieder vorläufig in der Mitgliederkartei.

Mit ihrem klaren Bekenntnis zum Glauben und zu Österreich grenzen sie sich seit jeher ganz streng von der deutschnationalen „schlagenden Konkurrenz“ ab.



Landesnachrichten, So.8.12.91, 8.05 Uhr, 62

Mädchen bei Mittelschülerverbindung aufgenommen.

Bei einer Feier sind gestern sechs junge Frauen dem Feldkircher Mittelschülerverband Clunia beigetreten. Es handelt sich um vier Schülerinnen des Gymnasiums Feldkirch und zwei ehemalige Schülerinnen. Die Mittelschülerverbindung ist damit österreichweit die einzige Verbindung, bei der auch Mädchen sind. Sie wurde daher aus dem österreichischen Mittelschüler-Kartellverband ausgeschlossen...

Zick-Zack, 7.1.92, 20.00 Uhr, Ö3 [Ausschnitt]

...Bisher waren Verbindungsaktivitäten im Mittelschüler-Kartell-Verband eine reine Männerdomäne... Vor ungefähr zwei Monaten legte allerdings ein Sturm durch die Hallen des Kartellverbandes. Da hat sich doch die Vorarlberger katholische Mittelschulverbindung Clunia, Teil des MKV, herausgenommen, Mädchen die Ehre einer Mitgliedschaft zu gewähren...

„Wenn wir davon ausgehen, daß Verbindungen Gesinnungsgemeinschaften sein sollen, dann kann man nicht fast die Hälfte ausschließen. Wir verlangen nicht, daß alle Verbindungen Mädchen aufnehmen, wir erwarten aber von den anderen, daß sie es tolerieren, daß wir es machen“, meint Dr. Uli Nachbaur, Verbindungsname Snorre... „Wir glauben schon, daß wir damit ein Zeichen gesetzt haben und daß andere Verbindungen unserem Beispiel folgen werden“ [...das Austrittschreiben wird zitiert: Neo-Fuchs Anita Hilby und KVors Dr. Werner Lang kommen ebenfalls zu Wort]

Viva, Ö2 [Ausschnitt]

...Unter den Altherren, die wegen der Mädchen der Clunia jetzt Alt-Clunier genannt werden, wirbelte diese Entscheidung anfangs viel Staub auf, wie Senior-Philister Gerold Konzett erzählt: „Allerdings die Argumente, die die damaligen Aktiven vorbrachten, haben ein rasches Umdenken mit sich gebracht und...mit dem Datum 2.November...wurde einhellig die Vollintegration von Mädchen beschlossen, in Kenntnis, daß wir aus dem Dachverband MKV ausscheiden mußten.“...

## MKV-Verbindung mit Mädchen

FELDKIRCH – Als erste MKV-Verbindung nimmt die „Clunia“ in Feldkirch Mädchen als Vollmitglieder auf. Der Preis dafür ist hoch: Der Verbindung droht der Ausschluss aus dem Kartellverband. Auf Hochschulebene sind Mädchen im CV hingegen keine Seltenheit mehr.

## Salzburger Nachrichten 6.12.1991

BREGENZ: Als erste österreichische katholische Mittelschulverbindung nimmt die „Clunia“ in Feldkirch Mädchen als Vollmitglieder auf. Der Preis dafür: Sie wird aus dem österreichischen Mittelschüler Kartellverband (MKV) ausgeschlossen. „Clunia“ wurde 1908 gegründet und zählt 160 Mitglieder.

28.11.1991, Seite 16

## Clunia feiert Stiftungsfest



Das 83jährige Bestehen ihrer Verbindung feierten die Aktiven und Altmitglieder der katholischen Mittelschulverbindung Clunia

Feldkirch am vergangenen Wochenende. Nachdem Clunia vor wenigen Wochen aus dem österreichweiten MKV ausgetre-

ten war, und die Aufnahme von Mädchen beschlossen hatte, wurde dies nun in die Tat umgesetzt. Insgesamt wurden zehn neue Mitglieder aufgenommen. Während man in den meisten anderen Verbindungen Österreichs diesem Schritt mit großer Skepsis gegenübersteht, unterstützen die sechs anderen Vorarlberger Mittelschulverbindungen die Linie der Clunia. „Sieberg“ Dornbirn hat ebenfalls schon seit längerem einen Mädchenzirkel. Am gut besuchten Festkommers in Feldkirch nahmen neben den Repräsentanten befreundeter Verbindungen auch Bürgermeister Mag. Wilfried Berchtold und zahlreiche Vertreter der Feldkircher Schulen teil.



19.12.1991, Seite 4

# Clunia der Zeit voraus

Mädchen werden als Mitglieder aufgenommen

Die katholische Mittelschulverbindung Clunia feiert am 7. Dezember 91 ihr 83. Stiftungsfest. Weiters ist Clunia aus dem Dachverband des MKV ausgetreten und nimmt Mädchen als Vollmitglieder auf. Ein eigenes Verbindungshaus steht vor der Fertigstellung.

Im 83. Jahr ihres Bestehens hat die Studentenverbindung Clunia einen Meilenstein in der Geschichte des Farbstudententums an AHS und BHS für ganz Österreich gesetzt. Nach Jahren der Vorbereitung und der Konsolidierung hat die CLUNIA als erste und einzige Verbindung Österreichs beschlossen, Mädchen als vollintegrierte Mitglieder aufzunehmen.

Wo liegt darin das Problem? Zur Zeit der Entstehung von Farbentragenden Studentenverbindungen gab es keine Frauen in den Mittelschulen, folglich auch nicht an den Universitäten. So wurden alle Statuten, Bräuche und Riten auf Männer abgestimmt, ebenso fand das in den Studentenliedern seinen Niederschlag. Früher war



Clunia-Abordnung beim alljährlichen Verbindungstreffen Pfingsten 1991 in Kufstein. In der Mitte Militär Supr. d. Res. Pfr. Georg Glesinger.



Clunia-Abordnung vor 25 Jahren auf dem Domplatz.

sogar den Frauen der Zutritt zu allen studentischen Veranstaltungen verweigert. Man achtete damals vor allem auf strengere Ausbildung der Mitglieder, sie sollten doch nach Ende des Studiums im späteren Berufsleben besondere Fähigkeiten aufweisen. So war Gehorsam, Allgemeinbildung und Geselligkeit, verbunden mit jugendlicher Ausgelassenheit zur rechter Zeit eine Zielvorstellung im Verbindungsleben, in dem Mädchen nur „stören“ konnten. Derzeit stellen die Mädchen an fast aller Mittelschulen bereits die Mehrheit! In Österreich sind die katholischen Mittelschulverbindungen (166!) bundesweit unter einem Dachverband (MKV) zusammengefasst und stellen eine reine Männerorganisation dar. Ebenso gibt es in jedem Bundesland einen untergeordneten Landesverband (in Vorarlberg VMKV genannt). In Vorarlberg gibt es 7 Mittelschulverbindungen. Die Clunia hält derzeit bei ca. 200 Mitgliedern, unterteilt in Studierende (Schüler/Studenten) oder auch AKTIVITAS genannt und in Altherren. Der „Chef“ (Senior) der Aktivitas, Elmar Huber aus Sattolts ist in der

Maturaklasse am Gymnasium in Feldkirch.

Als Mitglied im MKV war es CLUNIA aus statutarischen Gründen nicht gestattet, Frauen als Vollmitglieder aufzunehmen. Daher stellte Clunia bei den höchsten Gremien des Verbandes mehrmals das Ansinnen und der Antrag auf Aufnahme von Mädchen als gleichberechtigte Mitglieder. Die Anträge wurden erwartungsgemäß mehrheitlich abgelehnt. Daraufhin beschloss die Clunia an einem außerordentlichen Generalconvent die Aufnahme von Mädchen und gleichzeitig den Rückzug (Austritt) aus dem MKV in der Hoffnung, den Verband dadurch aus der Lethargie des Nichthandelns aufzuwecken. Der mutige Schritt CLUNIA's wurde zu allgemeinen Überraschung zumindest von den obersten Verbandsgrößen und dem Großteil der Landesgremien respektiert.

Gerold Konzett, seit 8 Jahren Obmann (Philistersenior) der Clunia, meint, daß dieser Schritt beispielgebend für viele Verbindungen war und es nur eine Frage der Zeit ist, bis Andere diesem Schritt folgen werden.

Besonders stolz darf Clunia auf ihr eigenes Heim (Bude) in der Alten Dogana in der Neustadt sein. In einigen hundert Stunden haben Altherren und Aktive größtenteils in Eigenregie ein Lokal geschaffen, das es den studierenden Jugendlichen ermöglicht, ihre Freizeit entsprechend abseits von öffentlichen Gaststätten gestalten zu können. Für die Eltern der Schüler sicherlich auch eine kleine Beruhigung. Die finanziellen Mittel für dieses Bauvorhaben haben u.a. die Altherren der Verbindung zur Verfügung gestellt.

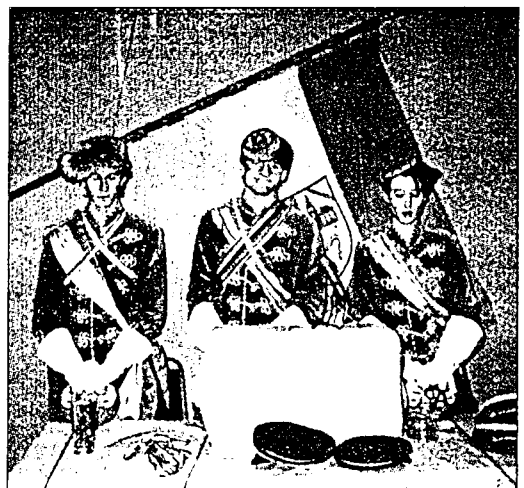
Am 7. Dezember feiert die Clunia ihren 83. Geburtstag, im Studentenjargon Stiftungsfest genannt. Die prägnanteste und wichtigste Veranstaltung einer Verbindung ist der Festkommers, der am Samstag, 7. Dezember um 20 Uhr im Hotel Ilpark stattfindet. Am Sonntag werden Chargierte der Clunia um 9.30 Uhr beim Bischofsamt im Dom zu Feldkirch öffentlich in Erscheinung treten. Vor genau 25 Jahren wurde in der damaligen Stadtpfarrkirche St. Nikolaus die rot-weiß-goldene Fahne der CLUNIA geweiht. Fahnenpatin war die Gattin von Dr. jur. Johann Penninger, Frau Doria Penninger, Fahnenträger der heutige Ärztekammerpräsident Dr. Peter Wöb aus Rank-will

## „Clunia“ mit Mädchen

(VMKV-PD) Das 83jährige Bestehen ihrer Verbindung feierten kürzlich die Aktiven und Altmitglieder der katholischen Mittelschulverbindung Clunia-Feldkirch. Nachdem Clunia vor wenigen Wochen aus dem österreichweiten MKV ausgetreten war, und die Aufnahme von Mädchen beschlossen hatte, wurde dies nun in die Tat umgesetzt.

Während man in den meisten anderen Verbindungen Österreichs diesem Schritt mit großer Skepsis gegenübersteht, unterstützen die sechs anderen Vorarlberger Mittelschulverbindungen die Linie der Clunia. „Sieberg“ Dornbirn hat ebenfalls schon seit längerem einen Mädchenzirkel.

Am gut besuchten Festkommers in Feldkirch nahmen neben den Repräsentanten befreundeter Verbindungen auch Bürgermeister Mag. Wilfried Berchtold und zahlreiche Vertreter der Feldkircher Schulen teil.



Clunia: Stiftungsfest mit Mädchen.

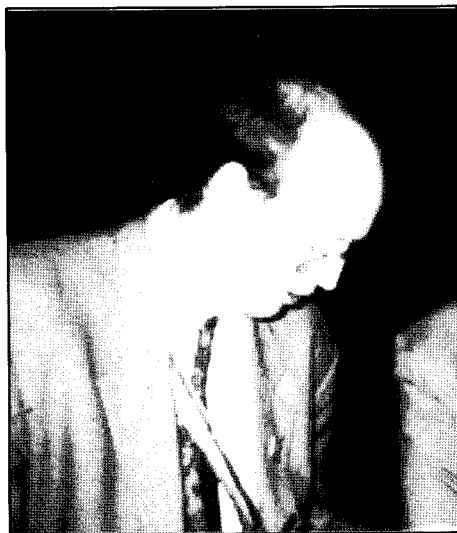


# Clunia und Nationalsozialismus

Ein Vortrag - gestaltet von Uli Nachbaur

Gerade in einer Zeit, in der rechts-extreme Strömungen wieder einen gewaltigen Aufschwung erleben, ist es wichtig, die jüngere Geschichte in Erinnerung zu behalten. Deshalb fand am 16. Jänner in unserer neuen Bude ein WA zum Thema "Clunia und Nationalsozialismus" statt.

LVV Bbr. Dr. Uli Nachbaur v. Snorre untersuchte, wies sich die offizielle Clunia



als katholisch-deutsche Mittelschulverbindung gegenüber dem aufkommenden Nationalsozialismus verhalten hat.

## Vereinheitlichung zu "Jung-Vorarlberg" 1938

Dazu beleuchtete Snorre zuerst die parteipolitische Landschaft und die paramilitärischen Bewegungen in Vorarlberg von der Ausrufung der 1. Republik über den Ständestaat bis zur Annexion durch das Deutsche Reich im März 1938. Anschließend skizzierte Snorre die verschiedenen staatlichen und kirchlichen Jugendorganisationen und deren Vereinheitlichung zu "Jung Vorarlberg".

Nach dieser Übersicht ging Snorre genauer auf das Verhalten der Clunia ein. Unter anderem las er auch einen

Ausschnitt aus dem BC-Protokoll vom 31. Mai 1933 vor:

## Clunia schließt NS-Mitglieder aus

"EM Prof. Gunz stellt folgenden Antrag: 'Die Mitgliedschaft zum Nationalsozialismus und auch die Sympathie zu dieser Bewegung schließt das Weiterverbleiben in der Verbindung aus.'"

Die Folge war, daß die Aktivitas innerhalb kurzer Zeit um ca. die Hälfte

schrumpfte.

Als Abschluß konnte uns Snorre einige Originaldokumente aus dem März 1938 zeigen, z.B. eine Liste aller in der Clunia-Bude beschlagnahmten Gegenstände.

P.S.: Auf dem Wahl-AC am 22. Jänner wurde folgender Beschluß als Erweiterung zum Nazi-Beschluß vom 31. Mai 1933 gefaßt:

"Sympathie zu bzw. Mitgliedschaft in ausländerfeindlichen oder rechtsextremen und damit auch (neo-)nationalsozialistischen Bewegungen sind für die Verbindung inakzeptabel und führen daher zum Ausschluß. Dauerbeschluß."

Alexander List v. Einstein

## Betriebsbesichtigung der Firma Rauch-Fruchtsäfte

Am 28.11.1991 fand ein WA in der Firma RAUCH - Fruchtsäfte in Rankweil statt. Um 18.00 Uhr versammelten sich 13 Clunier, darunter Phil-x Gerold Konzett v. Plus, AH Peter Nachbaur v. Kapf und die Neoclunier Edgar Wust v. Darwin und Sonja Kroath v. Piccola, sowie auch der Landessenior des VMKV, Christoph Winder v. Vinci, SID.

Die Firma RAUCH - Fruchtsäfte wurde 1919 gegründet und macht im Jahr ca. S 1,4 Mrd. Umsatz. RAUCH ist der größte Fruchtsaftproduzent Österreichs und eines der führenden Unternehmen auf dem Weltmarkt. Dafür wird auch rund um die Uhr gearbeitet.

RAUCH stellt ungefähr 130 verschiedene Getränkesorten her. Die meisten von diesen werden aber nur abgefüllt und dann von anderen Firmen vertrieben, wie z.B. Red Bull.

Um den Kunden die Auswahl der verschiedenen Säfte zu erleichtern, wurde ein 3-Farbensystem eingeführt: Grüne Packung - 100 %iger Saft, rote

Packung - 40-60 %iger Saft, blaue Packung - bis 30 %iger Saft (v.a. für Kinder).

Der Betrieb beschäftigt neben den eigentlichen Arbeitern für die Produktion auch eigene Mechaniker, Installateure und Maler.

Die Firma RAUCH verwendet nach wie vor hauptsächlich Tetrapackungen, da der "finanzielle Verlust bei einer Umstellung auf Flaschen zu groß ist". Außerdem wären Tetrapackungen platzsparender und könnten an Ort und Stelle entsorgt werden. Flaschen müßten zurückgenommen und wieder gereinigt werden. Quasi als Ausgleich in Sachen Umwelt werden alle Getränke ohne chemische Konservierungsmittel pasteurisiert.

Am Schluß der Betriebsbesichtigung stand eine Getränkeprobe, und es blieb die Möglichkeit für eine allgemeine Fragerunde offen.

Alexander List v. Einstein

# Weihnachtshospiz

Das Weihnachtshospiz fand am 21. Dezember 1991 statt. Traditionellerweise war es mit einer Krambambulikneipe gekoppelt. Doch in Bezug auf die Besucherzahl konnte es mit den früheren Weihnachtshospizen nicht mithalten.



v.l.n.r.: Anita Hilby und Tanja Handle

Nur ca. 30 Personen hatten den Weg ins Central-Hotel Löwen gefunden. Daher hielt der Senior auch nur ein kurzes, 40minütiges Offizium ab.

## 2 Neoburschen

Bei dieser Gelegenheit konnten Emanuel Lampert v. Unikus, den neuen Fuchsmajor, und Thomas Buschta v. Möbius geburscht werden. Mit diesen

beiden Neoburschen, die beide die 7.b des BG Feldkirch besuchen, wurden 2 überaus fähige Fuchsen aus dem Fuchsenstall entlassen. Beide hatten die Burschungsprüfung mit "Summa cum laude" bestanden!

## Das Inoffizium

Während des Inoffiziums, das von AH Arno Meusburger v. Vinaigre souverän geschlagen wurde - er wurde von AH Burghard Fend v. Pro und xxx Patrick Rederer v. Gonzo unterstützt -, wurde dann das Krambambuli-Getränk serviert. Die Magistri Krambambuli - diesmal im Quartett tätig - waren Stefan Tiefenthaler v. Columbus, Eva-Maria Melk



Das Inoffizium: Patrick Rederer, Arno Meusburger und Burkhard Fend

v. Xanthippe, Sandra Malin v. Dido und Robert Kert v. Tacitus. Sie präsentierten das Getränk mit einem witzigen Gedicht und rundeten so den Abend ab. Den letzten Schliff dieser Kneipe besorgte Bbr. Alexander Muxel v. Clochard, der einen Bierschwefel über die abnorme Namensgebung von AH Pro halten "durfte". Das folgende Gelächter sprach für sich.

Somit war der Abend insgesamt gesehen sehr amüsant, eben eine gelungene Veranstaltung in kleinem Rahmen.

Elmar Huber v. Spartacus

## Budenumlage 1992

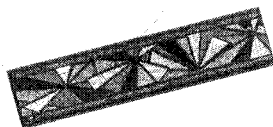
Der AHC am 7. Dezember 1991 beschloß die erneute Einhebung einer Budenumlage für das Jahr 1992, da für die Fertigstellung der Umbauarbeiten nach wie vor zuwenig Geld vorhanden ist. Damit die Umbauarbeiten trotzdem weitergehen können, wurde nun ein Kredit aufgenommen. Wersich davon überzeugen will, daß sein Geld sinnvoll verwendet wird, ist herzlich eingeladen, einmal in der neuen Bude vorbeizuschauen. Zur Erinnerung die "Budenbau"-Kontonummer: Sparkasse der Stadt Feldkirch, 0800-000978.

# C. Bergmann

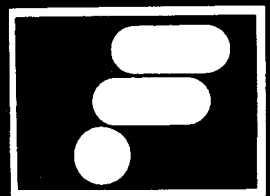
6830 Rankweil, Bundesstraße 82, Tel. 05522/25458



FLIESEN



**All you need  
is Lampert.  
Kein od'r.**



# Arbeitsgruppe Ausländer

Ich möchte zuerst einmal ganz kurz schildern, wie und warum es zu dieser Arbeitsgruppe gekommen ist. Am Anfang stand die Idee einiger Landeschargen, wiedereinander gemütlich und vorallem auch mit Ergebnissen miteinander zu diskutieren. Aus dieser Grundidee wurde dann auf dem LChC am 14.1.1992 in der *Clunia*-Bude ein definitiver Antrag, eine Arbeitsgruppe, vorerst der VMKV Aktivenschaft, zum Thema Ausländer einzuführen.

Meine Erwartung des Ergebnisses ist ein auf sachlichen Argumenten und fundierten Aussagen aufgebauter Endbericht, der am Ende des SS 1992 erscheinen sollte und mit dem auch an die regionale Presse herangetreten werden kann. Dies ist eine Chance für den VMKV, sich als politisch interessierter und engagierter Verein zu zeigen und dies in einer Zeit, in der gerade dieses Thema wiederum immer mehr an Aktualität gewinnt. Abgesehen von der Öffentlichkeitsarbeit, die hier geleistet wird, bringt diese Arbeitsgruppe meiner Meinung nach für jeden einzelnen Teilnehmer selbst sehr viel. Angefangen von dem großen Umfang an Information, die 24 Farben-, Kartell- und Bundesbrüder einbringen bis hin zum Erlernen der wichtigsten Diskussionsregeln.

So ging ich also am 28.1.1992, erfüllt von den eben genannten Erwartungen, in die *Sieberg*-Bude auf die 1. Sitzung der Arbeitsgruppe "Ausländer". Dort traf ich zu meiner Überraschung wesentlich mehr VMKVer an als erwartet, den Löwenanteil stellte die *Sieberg* mit 14 Anwsenden. Somit war einmal eine solide und mannigfaltige Grundlage für heiße Diskussionen geschaffen. Wir versuchten unsere Diskussion auf drei Fragen aufzubauen:

Warum gibt es Ausländerfeindlichkeit?

Was kann man gegen Ausländerfeindlichkeit tun?

Wie würde unsere Ausländerpolitik aussehen?

Nachdem wir gute eineinhalb Stun-

den diskutiert hatten, mußten wir aber feststellen, daß dieses Thema viel komplexer und größer ist, als wir ursprünglich angenommen hatten. Daher beschlossen wir, daß wir uns in Hinkunft auf die Bereiche "Bildung" und "Freizeit" beschränken werden. Weiters ist geplant, daß auf die nächsten Sitzungen Referenten zu den ge-

nannten Bereichen eingeladen werden und diese Informations- und Diskussionsabende auch für alle VMKer ausgeschrieben werden. Sollte irgendein Farben-, Kartell oder Bundesbrüder Interesse zeigen und sich bereit erklären unsere Arbeit durch ein Referat von ihm zu unterstützen, so wäre ich sehr dankbar dafür und bitte um eine Meldung.

Christoph Winder v. Vinci, SID  
Landesssenior

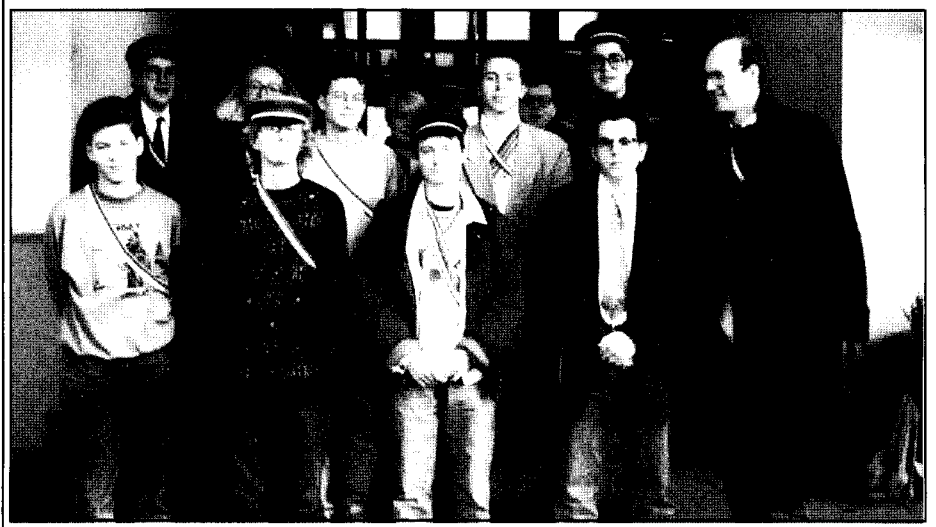
## VMKV-Seminar in Bezau

"Roots" - Die "Wurzeln" unserer Verbindungen zu untersuchen, war das Ziel, das sich das neue Schulungsreferendenduo des VMKV, *Rainer Nagel v/o Crazy*, KBB und *Gernot Schwendinger v/o Herakles(!)*, SID, auf ihrem ersten Seminar am 30. November/1. Dezember 1991 als Ziel gesteckt hatte. "Woher kommen wir? Wohin gehen wir?", hatten sie den Referenten *Prof. Wolfgang Rusch v/o Flädle*, WSB, *Landesssenior Christoph Winder v/o Vinci* und *Peter Nachbaur v/o Kapf* als Fragestellungen vorgegeben. Interessiert lauschten die insgesamt 20 teilnehmenden VMKVer den Ausführungen, beteiligten sich auch eifrig an den Diskussionen. "Eh klar" ist es, daß das Hauptkontingent der Teilnehmer von *Sieberg Dornbirn* gestellt wurde.

Eigens zu diesem Seminar reiste am Sonntag *Sabina Rüttimann*, im letzten Jahr Vorstandsmitglied des Schweizer Studentenverbandes, aus Freiburg an, die über die Integration von Mädchen in die Schweizer Verbindungen referierte.

Nicht zu kurz kam natürlich auch die Gemütlichkeit: Bei einer "Käsknöpfepartie" lernten sich die Teilnehmer untereinander besser kennen, ein wichtiger Teil aller VMKV-Seminare, der das Seminar für alle Teilnehmer zu einem gelungenen Ereignis machte.

**Bild unten: Die Teilnehmer am VMKV-Seminar in Bezau**



# "Ich pendle alles aus!"

Eigentlich wollte er nach zehnjähriger couleurstudenter Schaffenspause nur wieder ein wenig im Verband mitarbeiten. Er wurde daraufhin Vorsitzender des MKV. Seit dem Pennälertag 1991 versucht der Newcomer frischen Wind in die verstaubten Gemäuer des MKV zu bringen. *Christian Buchar v. Tristan* und *Robert Kert v. Tacitus* besuchten ihn in der Kartellkanzlei.

Bereits beim Betreten der Kartellkanzlei fällt auf, daß zumindest hier den verstaubten Gemäuern ein Ende bereitet wurde. Strahlend weiß begrüßen den Besucher frisch gemalte Wände, aus einer verstaubten Kanzlei wurde ein modernes Sekretariat. "Leider gibt es Verzögerungen bei der Lieferung der Möbel", entschuldigt sich der Kartellvorsitzende dafür, daß in einem Raum noch Stühle, Tische und Ordner übereinander stehen und liegen. Das kann dem positiven Eindruck über die - wie im letzten CLUnier berichtet umstrittene - Renovierung keinen Abbruch tun. "Wenn ich als Kartellvorsitzender gehe, kann ich wenigstens sagen, ich hätte die Wände hier weiß gestrichen", denkt *Asterix* schon an das Aufhören.

## Brief an Clunia und MKV

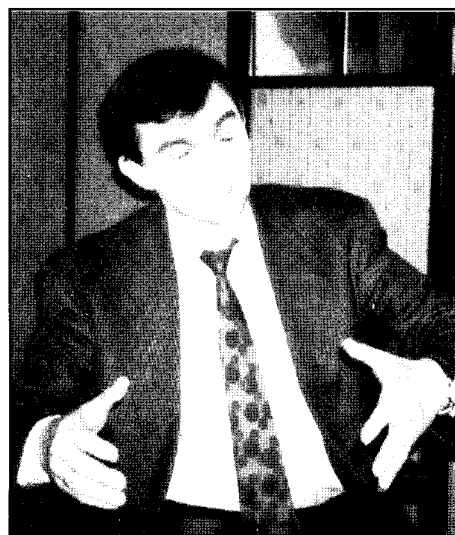
Doch vorerst berichtet er erst einmal über seine Vorhaben, Probleme und über das Verhältnis MKV - *Clunia*. Schnell ist klar, daß er nicht auf den Mund gefallen ist, und so erzählt er uns, wie es mit der *Clunia* und dem MKV weitergehen soll: "Zwei Briefe wurden nach Feldkirch geschickt: Einer an den VMKV mit dem Ersuchen, sich einen Zeitplan für Neuwahlen und Übergabe der Funktionen vor dem Pennälertag im Landesverband zu überlegen. Ein zweiter an den Senior der *Clunia* mit der Bitte, einen Entwurf des Abkommens an den MKV zu schicken."

## Erwartungen vom Freundschaftsabkommen

Was erwartet sich der Kartellvorsitzende von diesem Abkommen? Von den Themen her könne er sich vorstellen: Schulung - Bildung, Finanzen und

die gegenseitige Stellung. "Grundsätzlich bin ich für eine Teilnahme von Cluniern an Schulungen des MKV, z.B. der KFS, wie dies für Mitglieder anderer befreundeter Verbände ja auch möglich ist, wahrscheinlich aber ohne Mädchen", meint *Asterix*.

Schnell kommt das zur Sprache, was bereits in den letzten Monaten zu Span-



Kartellvorsitzender Dr. Werner Lang v. Asterix

nungen zwischen der *Clunia* und dem MKV führte: die gegenseitige Stellung. Nach der Ausladung vom "Corporate Identity"-Seminar sorgte im Dezember der Umstand, daß Clunier nicht mehr die Verbandszeitschrift "Couleur" erhielten, für Aufregung. *Asterix* erläutert die Gründe dafür: "Ich möchte, daß

## Völlige Trennung von Clunia und MKV

es bis zum Pennälertag zu einer völligen Trennung von *Clunia* und MKV kommt, um nach dem Pennälertag mit

einer neuen Zusammenarbeit zu beginnen, die im Assoziierungsabkommen geregelt sein wird. Daher habe ich auch den Brief an den VMKV geschrieben." Er vergleicht die Stimmung im MKV mit einem Pendel. Dieses sei beim Kartellrat eher in Richtung der *Clunia* geschwungen, nun schwinde es eher gegen die *Clunia*. "Die Gegner, vor allem in Wien und Tirol, wollen verhindern, daß das am Kartellrat beschlossene Provisorium in ein Fixum übergeht", läßt *Asterix* keinen Zweifel darüber aufkommen, wo die Opposition sitzt. Daher

## Kein Couleur für Clunier

wurden sämtliche Urclunier aus dem Datenbestand für MKV-Versendungen, also auch des "Couleurs", ausgeschlossen. Auf die Frage, ob es tatsächlich ein Problem sei, den Cluniern das "Couleur" zu schicken, antwortet der Kartellvorsitzende: "Versteht, daß der MKV auch seine innere Politik hat, daher wird wahrscheinlich auch weiterhin bis zum Pennälertag von einer Zusendung des Couleurs an Clunier abgesehen werden." Allerdings sollen, so *Asterix*, alle Urclunier mit MKV-Zusendungen erhalten.

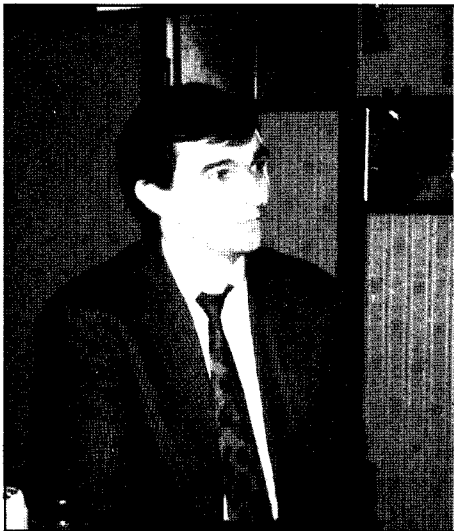
## Keine verantwortliche Mitarbeit von Cluniern

Damit sind wir beim wohl heikelsten Problem angelangt: Bei der Frage der Mitarbeit von Cluniern in beschlußfassenden VMKV-/MKV-Gremien. *Asterix* sieht für Clunier als VMKV-Chargen geringe Chancen: "Als beratende Mitglieder kann ich mir Clunier durchaus vorstellen, eine verantwortliche Mitarbeit im VMKV wird eher nicht möglich sein." Und Clunier mit MKV-



Band? Der Kartellvorsitzende erläutert zunächst die Situation laut KGO: "Ur-clunier sind nicht mehr Urmitglieder einer MKV-Verbindung und müßten laut KGO aus anderen MKV-Verbindungen ausscheiden. Dies wollen wir natürlich nicht, diese Verbindungen müßten daher jetzt den Cluniern die Urmitgliedschaft verleihen. Ein Clunier als Urmitglied einer MKV-Korporation könnte dann im MKV auch etwas machen." Die Frage, ob dies nicht grotesk sei, läßt *Asterix* offen: "Das Abkommen könnte feststellen, daß dies grotesk sei, und vielleicht eine andere Regelung vorsehen."

## Wir müssen uns zusammenraufen



"Ich bin jetzt Gralshüter des MKV."

Der Kartellvorsitzende ist sich durchaus bewußt, daß das Vertrauen zueinander in den letzten Monaten etwas angeknackst wurde: "Als *Werner Lang* habe ich keine Probleme zu sagen: Ihr Clunier seid mir immer noch genauso lieb wie früher. Wenn ich es als Vorsitzender sage, habe ich bestimmt Proteste eurer Gegner; wenn ich aber etwas anderes sage, habe ich die Proteste von *Snorre* und *Plus*. Ich hoffe, daß wir uns vor dem Pennälertag zwei-/dreimal treffen können. Wir müssen uns zusammenraufen und müssen eine gemeinsame Vertrauensbasis finden." Sollte das Abkommen am Pennälertag 1992 nicht durchgehen, schlage er ein Provisorium bis 1993 vor. *Asterix* ist aber optimistisch: "Ich pendle alles aus."

## Persönlich für Mädchen

Das Gespräch führt uns zu etwas allgemeineren Themen: Wie beurteilt *Asterix* eigentlich persönlich den Weg der *Clunia*? "Der Versuch ist positiv zu bewerten. Ob es positiv ist, daß der Versuch durch eine MKV-Verbindung gemacht wird, wage ich nicht zu beurteilen. Freilich, für den Verband ist es schmerzlich, wenn ihn eine Verbindung wegen der Mädchen verläßt." Grundsätzlich sei er aber für eine Integration von Mädchen: "Stünde es in meiner Korporation zur Diskussion, würde ich mich für Mädchen aussprechen."

## MKV mit Frauen?

Wir wenden uns dem MKV und seiner Zukunft zu. Für den Kartellvorsitzenden ist klar, daß die Stellung der Frau sehr entscheidend die Gesellschaft bestimmt. Zum MKV meint *Asterix*: "Die Frage für den MKV ist, ob es genügt, eine Gemeinschaft männlicher Mittelschüler zu sein. Meine Prognose: Wenn sich die Gesellschaft so weiterentwickelt, wird es einen MKV mit Frauen oder einen stark veränderten MKV geben. Als Kartellvorsitzender bin ich jetzt aber Gralshüter des MKV geworden und habe mich an die Beschlüsse zu halten." Seiner Meinung nach werde es aber unumgänglich sein, einen eigenen Verband für gemischte Verbindungen zu gründen, wenn sich dies auch negativ auf den MKV auswirken werde.

Er hat sich jedenfalls vorerst einmal über seine eigenen Ziele im MKV Gedanken zu machen, da er mehr als nur Verwaltungsposten sein möchte. Auch wäre er froh, wenn nicht nur "Mädchen" und "Protestanten" die Themen des MKV wären. "Wir müssen ein gemeinsames Ziel finden", fordert *Asterix*, "unter *Kaluza* war dies die Schulpolitik,

## MKV - eine stockende Masse

wo andere heute kompetenter sind, dann war die Traditionspflege wichtig. Damit kann man auch nicht mehr so sehr locken. Diese Verbandsführung muß ein Bewußtsein schaffen, daß ein

gemeinsames Ziel gefunden werden muß." Und er verweist auf *Elias Canetti*'s Buch "Masse und Macht", in dem der spontane Zusammentritt zu einer Masse, die ein naheliegendes Ziel erreichen will, von der stockenden Masse, die auf ein weit entferntes Ziel gerichtet ist, unterschieden wird. *Asterix* dazu: "Der MKV ist zum Beispiel eine solche stockende Masse, die auf eine Bewußtseinsbesserung in der Ferne gerichtet ist. *Clunia* hingegen hat gesagt: Erhebt euch, Brüder und Schwestern, wir haben einen neuen Weg vor uns. Dorthin muß auch der MKV kommen!" Deshalb wurde auch bereits ein CI-Seminar veranstaltet, um eine erste Standortbestimmung vorzunehmen. Am kommenden Pennälertag soll der erste Bericht erstattet werden.

Man darf darauf gespannt sein! Langweilig wird dem neuen Kartellvorsitzenden jedenfalls sicher nicht, denn es wird noch viel "auszupendeln" geben. Der CLUNIER dankt für das Gespräch!

## Aus dem MKV Protestantenbeschuß aufgehoben

Aufgrund einer Klage der *K.Ö.St.V. Austria Purkersdorf* wurde der Beschluß der Kartellversammlung in Kufstein, der den Verbindungen des MKV die Aufnahme von nicht-katholischen Christen freistellte, vom Kartellgericht am 13. Dezember 1991 wegen Statutenwidrigkeit aufgehoben. Die bis dahin erfolgte Aufnahme von Protestanten ist dem MKV zu melden. Ist ein nicht-katholisches Mitglied noch nicht geburscht, so muß die Fuchsenzeit verlängert werden. Laut Kartellvorsitzendem *Werner Lang* v. *Asterix* würden die aufgenommenen Protestanten wahrscheinlich wieder legalisiert, auch soll die Protestantenkommission wieder tätig werden. Für den Kartellvorsitzenden sei die Frage der Existenz einer Verbindung aber kein Argument für Protestanten.

# Auf der Suche nach der Wiener Melange

Die Frage von gemischten Mittelschulverbindungen im MKV ließ im letzten Jahr die Wogen hochgehen und so mancher Kartellbruder fühlte sich genötigt, die Unvereinbarkeit eines solchen Unterfangens mit den Prinzipien aufzuzeigen. Wenngleich die weitere Schaffung reiner Mädchenverbindungen begrüßt wurde und man sich auch nicht scheute, der Weiblichkeit entsprechende Richtlinien für ein solches Verbindungsleben vorzugeben, fand sich doch kaum jemand, der sich mit den Wünschen und Vorstellungen der Mädchen selbst auseinandergesetzt hätte.

Die Konsequenzen, die die KMV Clunia aus einer derartigen Diskussion gezogen hat, sind allgemein bekannt. Es ist jedoch interessant, in diesem Zusammenhang einmal an das andere Ende Österreichs zu blicken und die Wiener Situation zu beleuchten. Wie kommt es, daß gerade im WSTV die stärksten Gegner von gemischten Mittelschulverbindungen zu finden sind? Sind denn die Wiener Mädels so anders, daß ein gemeinsames Verbindungsleben unvorstellbar ist? Oder - wie man immer wieder von seiten Wiener Kartellbrüder hört - besteht in der Bundeshauptstadt überhaupt keine Nachfrage der Mädchen nach Aufnahme in eine Verbindung?

Gerade letzteres läßt sich alleine durch die Existenz des VFM - des Verbandes farbentragender Mädchen - zumindest in Zweifel ziehen. Der VFM wurde 1988 am Pennälertag in Feldkirch gegründet und zählt derzeit neun

Reaktivierung mehr. Die derzeit existierenden Mädchenverbindungen weisen eine sehr unterschiedliche Gründungsgeschichte auf. Einige - wie die *Puellaria Hollabrunn* - wurden aus einem bestehenden Mädchenzirkel gegründet, andere wieder entstanden gänzlich neu.

In Wien selbst existieren derzeit zwei im VFM organisierte Mädchenverbindungen, die *Prima Vindobonensis* sowie die *Concordia*. Letztere wurde 1985 aus einem Nahverhältnis zur *Kreuzenstein* gegründet und zählt derzeit 22 Mitglieder. Obwohl die *Concordia*-Mädchen größtenteils Töchter, Schwestern und Freundinnen von Kreuzensteinern sind, verstanden sie ihre Verbindung doch von Anfang an als reine Mädchenverbindung. Die

Gründe dafür liegen laut *Gertrude Polnitzky v/o Elisabeth*, Damensprecherin des VFM sowie Gründungsmitglied der *Concordia*, darin, daß die Mädchen vor allem aus Angst vor einer Bevormundung und Degradierung zu Putzteufeln durch ihre etwaigen Bundesbrüder ein eigenes Verbindungsleben aufbauen wollten. Zudem bestand die Befürchtung, daß es zwischen den jungen Mädchen und Burschen durch Beziehungsprobleme zu Schwierigkeiten kommen könnte, die sich nachteilig, wenn nicht sogar zerstörerisch auf die Verbindung selbst auswirken könnten. es stellt sich die Frage, wieso die KMV Clunia damit offenbar keine Probleme hat. Sollte in der Reife der Mädchen und Burschen wirklich ein derartiges West-Ost-Gefälle bestehen?

*Gertrude Polnitzky* steht gemischten

## Verband farbentragender Mädchen

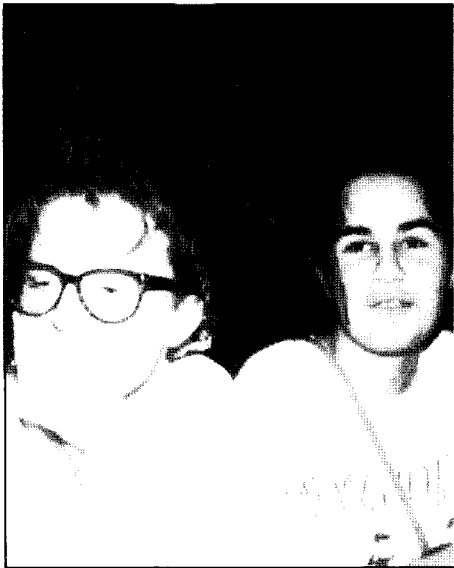
Mitgliederverbindungen, zwei weitere stehen kurz vor der Aufnahme. Auffallend ist jedoch, daß sich diese aus nur drei Bundesländern rekrutieren, nämlich Wien, Niederösterreich und dem Burgenland.

Die Tradition von Mädchenverbindungen läßt sich seit 100 Jahren nachweisen, im Gegensatz zu den Burschenverbindungen erfuhren sie aber nach dem Zweiten Weltkrieg aus den verschiedensten Gründen keine



Clunias neu recepierte Mädchen mit Markus Dejaco v. Tschüdl

Verbindungen offen gegenüber und belegt dies auch durch ihre Mitgliedschaft bei der gemischten Ferialverbindung *Burgundia Wien*, die seit 1989 besteht und als Aufnahme-



Anita Hilby, Conny Wolf...

bedingung eine Vollmitgliedschaft bei einer MKV-, CV- oder VFM-Verbindung vorschreibt. Ein Beitritt ihrerseits zu einer neu gegründeten gemischten Wiener Verbindung lehnt sie jedoch mit dem Argument ab, bereits bei drei

## Gemeinsamer Dachverband nach Schweizer Vorbild

Mädchenverbindungen (*Concordia Wien*, *Prima Vindobonensis*, *Tragisa St.Pölten*) sowie bei zwei Ferialverbindungen (*Burgundia Wien*, *Kuefstein St.Pölten*) Mitglied zu sein und ihr daher für eine weitere Mitgliedschaft die nötige Zeit für ein persönliches Engagement fehle. Sie selbst hätte sich jedoch ohne weiteres eine gemischte *Concordia* vorstellen können, da es ihr allein um die Erhaltung des Couleurstudententums ginge. "Meiner Ansicht nach sollte sich jede Verbindung selbst entscheiden können, welche Richtung sie einschlagen möchte, die Zukunft wird zeigen, welcher Weg der richtige war." Sie hält es jedoch für ausgeschlossen, daß eine Wiener MKV-Verbindung dem Beispiel der *Clunia* folgen wird. Ihrer Vorstellung entsprechen würde ein gemeinsamer Dachverband nach

Schweizer Vorbild, innerhalb dessen die Autonomie der Mitgliederverbindungen in dieser Frage gewahrt bleibt.

Wie sieht es nun mit der Nachfrage der Wiener Mädchen nach gemischten Verbindungen aus: Ist es tatsächlich so, daß die jungen Mädchen ganz im Gegensatz zur Koedukation in der Schule im Verbindungsleben lieber unter sich bleiben wollen? Dieser Ansicht von *Gertrude Polnitzky* steht die Meinung von *Ulli*, 25 Jahre, Studentin der Geographie und der Leibeserziehung an der Universität Wien, entgegen. *Ulli* war schon in jungen Jahren als Jungscharmmitglied mit einer MKV-Verbindung in regem Kontakt gestanden, deren Bude im Pfarrhof untergebracht war. Das Verbindungsleben und der Comment einer Mittelschulverbindung sind ihr daher seit langem vertraut. Für *Ulli* tragen reine Burschen- und Mädchenverbindungen die Gefahr einer Ghettoisierung in sich, weshalb sie sich eher mit der Idee einer gemischten Verbindung anfreunden kann. Eine Chance für eine echte Gleichberechtigung sieht sie aber nur in einer Neugründung: "Im Falle einer Umwandlung einer bestehenden Burschenverbindung in eine gemischte würde ich mich immer nur als Eindringling fühlen. Ich hätte den Eindruck, zwar toleriert, aber nicht wirklich akzeptiert zu werden." Da für *Ulli* die Tradition einer der Grundpfeiler einer jeden Studentenverbindung ist, bedeutet für sie die Aufnahme von Mädchen einen Bruch mit derselben. Neugegründete gemischte Verbindungen hingegen könnten sich ihrer Meinung nach eine eigene Gruppenidentität schaffen und damit wieder eine neue Tradition entstehen lassen.

Auch *Katharina*, 23, Jusstudentin in Wien, interessiert sich für die Schaffung von gemischten Verbindungen in ihrer Heimatstadt. Aus einer Schule kommend, an der der MKV inexistent war, kam sie erst im Laufe ihres Studiums in Kontakt mit Mitgliedern einer Studentenverbindung. Der Beitritt zu einer reinen Mädchenverbindung kommt für sie jedoch nicht in Frage: "Eine Trennung der Geschlechter im Zeitalter der Koedukation halte ich

wirklich nicht mehr für zeitgemäß." Genau wie *Ulli* ist *Katharina* selbstbewußt genug, um keine Angst vor einer Ausnützung durch die Burschen als Putzteufel zu haben. Dieses Problem ließe sich ihrer Meinung nach recht einfach durch eine entsprechende Budenordnung lösen - frei nach dem Motto: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Auch das Problem der Intim-



...Sandra Malin und Eva-Maria Melk

beziehungen zwischen den Burschen und Mädchen innerhalb einer gemischten Verbindung stellt sich für *Katharina* nicht: im Gegenteil, sie sieht darin ein wirkliche Chance zur Reifung der Jugend. "Wer das Prinzip der *amicitia*, der Lebensfreundschaft wirklich verstanden hat, der sollte meiner Meinung nach auch in der Lage sein, dieselbe über die Dauer einer Intimbeziehung hinaus aufrechtzuerhalten. Letztlich wird es dann auch an der Stärke einer Verbindung liegen, mit solchen Problemen fertig zu werden."

Sie scheinen also doch an einem gemeinsamen Verbindungsleben interessiert zu sein, die Wiener Mädels. Es fragt sich nur, worin dann die Meinung so manchen Kartellbruders begründet liegt, daß von einer Nachfrage der Mädchen ja gar keine Rede sein könne. Ob da nicht doch eher der Wunsch der Vater des Gedankens war...?

Karin Dirschmied

# Ulrich Jehly und Josef Böckle

## Förderer und Wegbegleiter von Martin Häusle

Jedem Besucher des Feldkircher Domes werden die schönen Fenster in Erinnerung sein. Sie sind ein eindrucksvoller Ausschnitt aus dem Werk von

durch ein Kollegium, ein Ölgemälde verlost. Die Mitgliedschaft lief jeweils ein Jahr und galt als verlängert, wenn sie nicht bis zum 15. Jänner des darauf-

einem alten Bludenzer Malergeschlecht. Sein Vater, Kunstmaler *Anton Jehly* (1860-1928), ist zudem sozialpolitisch engagiert. Als in den 90er-Jahren der Christlichsoziale Volksverein gegründet wird, übernimmt *Anton Jehly* die Vorstandschaft und richtet in seinem sehr kinderreichen Haus ein Lesezimmer ein. 1902 verfehlt er noch ein Landtagsmandat, 1910 sollten die Christlichsozialen dank eines erweiterten Wahlrechts auch die Stadt Bludenz erobern. *Anton Jehly* sollte in den Stadtrat einziehen und sich bis 1924 als Vizebürgermeister vor allem Sozialen Anliegen widmen (3).

*Anton Jehly* schickte seinen Sohn zunächst ins vornehme Feldkircher Jesuitenkolleg Stella Matutina. Doch im Herbst 1908 wechselt der achtzehnjährige *Ulrich* in den IV. Kurs des K.k. Staatsgymnasiums und damit in die studentische Freiheit. Er bezieht eine Bude in der Stadt. Sein Quartiergeber und "verantwortlicher Aufseher" ist *Leonhard Bechtler*, Comptoirist, Kreuzgasse 2 (4).

### Einer der ersten Clunier

Genau in diesem Semester formiert sich im geheimen die *Clunia*, eine katholische Gesinnungsgemeinschaft gegen den antiklerikalen Deutschnationalismus. Ein am 10. November des Vorjahres unter der Tausendjährigen Eibe zu St. Corneli gegründeter *Hainbund* war schon bald aufgefliegen. Doch die unentwegten Burschen geben nicht auf. Am 22. Dezember 1908 wird unter der Führung einiger Maturaklässler die *Clunia* gegründet. Ob *Ulrich Jehly* bereits mit dabei ist, läßt sich aufgrund der derzeit verfügbaren Unterlagen nicht sagen. Mit Sicherheit aber trat er der neuen Verbindung als einer der ersten bei. Damit riskiert er

## clunier im bild

*Martin Häusle* (1903-1966), der ab 1938 mit seiner Familie in Feldkirch auf dem Margarethenkapf lebte und arbeitete. *Martin Häusle* gilt heute unbestritten als einer der bedeutendsten Vorarlberger Künstler dieses Jahrhunderts. Zu seinen ersten und wichtigsten Förderern und Wegbegleitern zählten *Ulrich Jehly* und *Josef Böckle*, zwei kunstsinnige Priester aus den Reihen unserer *Clunia*.

1931 kehrt der junge *Häusle* nach Studien an der Wiener Akademie der bildenden Künste nach Vorarlberg zurück. Im Keller seines Elternhauses in Sattens richtet er ein Atelier ein und beginnt zu arbeiten. *Häusle* findet erste Anerkennung, doch ist er noch weit davon entfernt, von seiner Arbeit leben zu können.

### Die "Häusle-Gemeinde"

"Gemildert wurden diese materiell sehr schwierigen Jahre des Beginns durch die Bildung der 'Häusle-Gemeinde', die 1932 vom Religionsprofessor *Josef Böckle* ins Leben gerufen worden ist. Es war dies eine kleine Kunstgemeinde um *Martin Häusle*, gebildet aus Freunden des Künstlers, die sein Talent erkannten und durch einen fixen Monatsbeitrag förderten, wofür sie als Gegenleistung jährlich zwei gerahmte Liniolschnitte erhielten. Außerdem wurde jedes Jahr unter den Mitgliedern der 'Häusle-Gemeinde', kontrolliert

folgenden Jahres aufgelöst wurde (1)." In das Jahr 1932 fällt für *Martin Häusle* noch eine wichtige Bekanntschaft. Die Bekanntschaft mit *Pfarrer Ulrich Jehly*, der Beginn einer kurzen, aber tiefen Freundschaft bis in den Tod.

### Ulrich Jehly

"Die Bleistiftskizze, die *Martin Häusle* entworfen hat, trägt das Datum vom 15.2.1940. Durch Wochen hat der Maler Tag für Tag das Gesicht des Verlöschenden gezeichnet. In jedem Blatt wachsend, formt sich die unerbittliche Größe und Wirklichkeit jenes Wesens, das vom letzten Sein her bestimmt ist und wie man es geprägt findet in *Dürers* Bildnis von seiner alten Mutter, im Antlitz des Gekreuzigten von *Matthias Grünewald* oder in *Beethovens* Totenmaske. Es dauert noch einen Tag und *Pfarrer Jehly* wird sterben, endlich sterben können. Das Antlitz hatte Zeit, sich zu verwandeln, es hat Hülle um Hülle abgetan, bis sich das Eigentliche darstellte, das durch dieses Leben zu erfüllen war; das Opfer in der reinen und gestenlos gewordenen Gestalt. So ist er der Nachwelt überliefert worden, was ihr zu wissen und aufzubewahren not tut." - Poetisch gedenkt *Josef Böckle* 1947 seines früh verstorbenen Freundes und Bundesbruders (2).

*Ulrich Jehly*, am 26. September 1890 in Bludenz geboren, entstammt selbst

strenge Strafen bis hin zum Ausschluß von der Schule. Der junge *Jehly* wählt den Deck- und Verbindungsnamen "Wulfram".

Mindestens ein halbes Duzent von *Jehly*s Klassenkameraden sind ebenfalls *Clunier*, darunter *Rudolf Bachmann v. Dr.cer. Dogobert*, der spätere Augenarzt und verdiente Philistersenior der 30er-Jahre. Neben *Jehly* sollten noch drei weitere *Clunier* des Maturajahrganges 1911 der Berufung zum Priester folgen: *Wilhelm Brunold*, Ehrenbursch *Michael Simma*, ein stark sozialpolitisch engagierter Priester, und der bedeutende Sprachforscher und Dramatiker *Albert Drexel*.

Im Herbst 1911 zieht *Ulrich Jehly* nicht wie die anderen Theologiestudenten ins Priesterseminar nach Brixen, sondern an die Universität Innsbruck. Dort schließt er sich sofort der CV-Verbindung *Raeto-Bavaria* an, die nur wenige Monate vor *Clunia* gegründet worden war. *Jehly* wählt in Innsbruck den Verbindungsnamen "Uli" (5).

*Clunia* muß 1911 erstmals den Verbindungsbetrieb einschränken und schließlich sistieren. Die Gefahren waren offenbar zu groß. Erst am 31. Jänner 1914 sollte die Verbindung unter Führung von *Julian Thurnher v. Dr.cer. Theja* reaktiviert werden. Im Priesterseminar in Brixen jedoch scharf *Adolf Zech*, einer der Gründer, die Getreuen um sich und gründet Anfang Dezember 1911 - ebenfalls im geheimen - den ersten Philisterverband *Clunias*. Jeden Alt-*Clunier* aufzunehmen, scheint zu gefährlich. Im Februar 1912 beschließen die Brixner jedoch, über das Seminar hinaus auch *Rudolf Bachmann*, der in Prag studiert, und den "Innbrucker" *Ulrich*

*Jehly* aufzunehmen. Die in Feldkirch verbliebenen *Clunier* werden aufgefordert, beide zu philistrieren. Ob *Jehly* diesem ersten Philisterium tatsächlich gleich beitrifft, bleibt unklar (6).

## Der Pfarrer von Lech

Im zweiten Kriegsjahr, am 15. Mai 1915 wird *Ulrich Jehly* zum Priester ge-



Der junge Bischof Paulus Rusch und sein Förderer Pfarrer Uli Jehly

weiht. Die Stationen des beliebten Seelsorgers: 1915 prov. Kaplan in Hard, 1916 St. Josefsbenefiziat in Bregenz, 1919 Pfarrer von Fontanella und 1926 von Gisingen. 1928 schließlich zieht er nach Lech.

"Zu *Jehly* kam das Bäuerlein und der höchste Würdenträger der Staatsmacht, der Bub aus dem Armenhaus und der Chirurg von Weltruf. Wieviele haben es erlebt, daß er strahlte wie ein Junge, wenn er ihnen etwas auf den Tisch legen konnte. Und wissend und taktvoll konnte er zuwarten, wenn die Wege eines Menschenlebens verwirrt oder verschlungen waren und es galt, behutsam zu sein, gerade weil es der Weg zu Gott werden sollte. In seinem Kanzelwort war eine gnadenhafte Macht. Weit entfernt von jeder Konvention oder überlebter Rhetorik und dennoch ungesucht, gab die dogmatische Wahrheit Antwort und Lösung, nicht für gestern, sondern für den ringenden und gefähr-

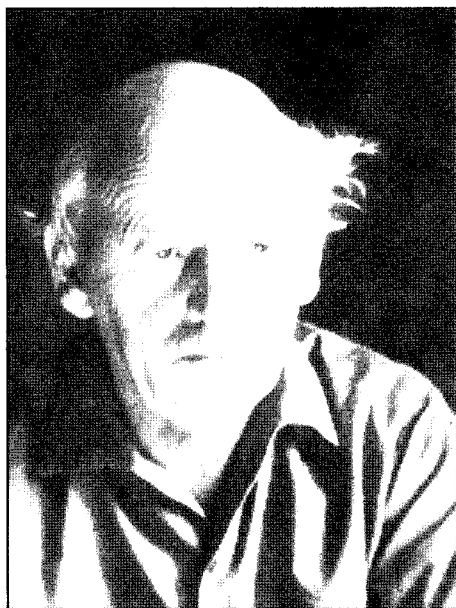
deten Menschen der Zeit. Seine Verkündigung war gestützt und bestätigt von der innersten religiösen Erfahrung des Herzens her und gewandt in die Sprache der Schönheit und Urtümlichkeit eines schöpferischen Menschen, es sprach der Selbstergriffene zu Ergriffenen. (7)"

In *Ulrich Jehly* fand auch *Martin Häusle* seinen teuersten Freund. "Dieser kunstsinnige, allem schönen aufgeschlossene Pfarrer *Jehly* erkannte als erster voll und ganz das Talent *Häusles* und, was wesentlich war, er wußte dies auch in Wort und Tat zu bekunden

(8)." Durch Vermittlung von Pfarrer *Jehly* erhält *Häusle* 1933 seinen ersten großen kirchlichen Auftrag: Die Gestaltung der Südseite der Lecher Pfarrkirche mit dem Fresko "Tobias und der Engel". Drei Jahre später sollte er in der Zürser Christkönigkirche, die auf Initiative von Pfarrer *Jehly* erbaut wurde, seine ersten Glasfenster ausführen. Eines zeigt den Hl. Ulrich.

Am Arlberg hatte sich der unentwegte Pfarrer *Jehly* auch Linderung oder gar Heilung seines Lungenleidens erhofft - vergeblich. Mit der Zunahme des Fremdenverkehrs wird ihm die Bergpfarre zu anstrengend. Auf Bitten des jungen Bischof *Paulus Rusch* bleibt er zunächst am Arlberg, wird aber schließlich zum Pfarrer von Doren ernannt. Vielleicht würde er dort wieder gesund werden. - *Ulrich Jehly* sollte den Bregenzerwald nicht mehr erreichen. Er stirbt im Stadtsptal in Feldkirch, knapp 50 Jahre alt.

“An einem Tag, an dem es rundum eindunkelte, stiegen wir über den Flexenpaß auf und betteten ihn zur letzten Ruhe, an der Kirchenwand, ganz nahe dem Allerheiligsten Sakramente. Als die Schollen auf seinen Sarg fielen, lösten sich die ersten Lawinen, die Berge begleiteten seinen Heimgang. Also sagte *Ulrich Jehly* seinem Bischof, dem er in tiefbrüderlicher Liebe verbunden



**Martin Häusle, einer der bedeutendsten Vorarlberger Künstler unserer Zeit**

war, mit samt seinen nun in Lech eingeschneiten Pfarrherren und Kaplänen zum endgültigen Abschied: ‘Seht ihr, so hab ich es gehabt!’ Doch das ist nicht das letzte Wort. Das hat seine Grabinsschrift, die er für sein Eisenkreuz entwarf:

‘Sein pochendes Herz hat Frieden und Ruh  
und alles hast Du zum Besten gewendet,  
Barmherziger über den Sternen Du!’  
Dies war es, was die Unvergesslichkeit seines Priesterlebens ausmacht; sein pochendes Herz. (9)“

## Josef Böckle

Schon dieser zitierte Nachruf auf *Ulrich Jehly* läßt erahnen, daß *Josef Böckle* ein sehr musischer Mensch gewesen sein muß. Mit seinen Begabungen prägt er auch seine *Clunia*.

*Josef Böckle* ist ein Jahrgänger *Häusles*.

Er wird am 6. Jänner 1903 im Rheindorf Meiningen geboren. Nach der Volksschule zieht er 1915 an das fürstbischöfliche Knabenseminar Vinzentinum nach Brixen. Doch schon im Jahr darauf wechselt er auch ans Staatsgymnasium Feldkirch. “In ‘*Clunias*’ Reihen wird er aufgenommen am 4.VII.1919 und als braver, begeisterter Fuchse am 22. XII.1920 geburscht. Ein frischer, lebendiger Junge! (10)“

*Josef Böckle v. Harald* ist ein Exponent jener neuen, mitreißenden Clunier-Generation, die *Clunia* nach den Wirren des Weltkrieges festigt und zu Beginn der schwierigen 20er-Jahre zur ersten Blüte führt. Als Fuchsmajor (SS 1921, WS 1921/22, 1922/23) prägte er seine jungen Bundesbrüder, als Consenior (SS1922) stellt er sein Organisationstalent unter Beweis. Eindruck macht er vor allem aber auch mit seinem musischen Talent: “Eine begeisterte Dichterseele, die mit ihren lyrischen Ergüssen die Mädchenwelt verfolgt und mit beißendem Spotte seine Widersacher dem Gespötte der anderen aussetzt (11).“

## Philostrat und Odysseus

Dichtung und Interpretation stehen in jenen Tagen hoch im Kurs und die *Clunier* liegen miteinander im Wettstreit. Kaum eine feierliche Schulveranstaltung, bei der kein *Clunier* auftritt. Und wer die Jahresberichte durchblättert, wird häufig auf *Josef Böckle* stoßen. Auch bei den “Schülerakademien” glän-

### “Mali, zahla!”

*Josef Böckle* war ein Schöngeist, aber dem Weltlichen keineswegs entrückt. Er hatte, wie einer seiner ehemaligen Ministranten erzählt, seinen Stammtisch im Weinhaus Tötsch, dort trank er regelmäßig sein Viertele. Das Nüchternheitsgebot hielt er selbstverständlich strikt ein. Immer Schlag Zwölf rief er: “Mali, zahla!” - und an seine Köchin denkend, die zuhause auf ihn wartete, fügte er seufzend hinzu: “Mein Gott, wenn I nur scho usgschumpfa im Bett liga tät!”

zen die *Clunier* in Hauptrollen. Im Mai 1922 werden im Saalbau “Sechs Szenen (‘Rüpelkomödie’) aus dem ‘Sommer-nachtstraum’ von *William Shakespeare* gegeben (12). *Leo Kleiner v. Spund* spielt *Theseus*, *Christian Bischof v. Longrinus* den *Egeus*. *Josef Böckle* mimt *Philostrat*, Aufseher der Lustbarkeiten am Hofe des *Theseus*. Mangels Mädchen am Gymnasium müssen die Burschen auch die Frauenrollen übernehmen. So brilliert zum Beispiel *Josef Kegele v. Rolf als Titania*, Königin der Elfen. 1923 reüssiert *Böckle* in *Sophokles’ “Phioklet”* als *Odysseus*. Star des Abends ist jedoch *Cölestin Schir v. Roland* in der Hauptrolle (13).

*Josef Böckle* trägt immer wieder auch mit eigenen Gedichten zum Gelingen von Verbindungsveranstaltungen bei. Etwa das Festgedicht zum II. Familienabend *Clunias* im Saalbau 1923 oder den Festprolog zum 20. Stiftungsfest 1928. Vor allem aber verdanken wir ihm die zweite oder dritte Fuchsenstrophe, die wir bis vor kurzem gesungen haben: “I Hoch von seiner Väter Feste lugt der Knappe weit ins Land ....“

1923 maturiert *Josef Böckle*. Zehn der 17 Maturanten dieses Jahrgangs sind *Clunier*, die Hälfte davon zieht ins Priesterseminar nach Brixen. Im Juli 1927 feiert *Josef Böckle* in Meiningen Primiz. Zunächst arbeitet er in mehreren Pfarreien als Frühmesser. 1933 bis 1938 wirkt *Josef Böckle* vis à vis der Kiste als Präfekt und Leiter des bischöflichen Studentenkonvikts. Ab 1945 unterstützt er als Religionslehrer den Wiederaufbau des Mädchengymnasiums in Bregenz (BG Gallusstraße) unter Führung des ehemaligen Unterrichtsministers *Dr. Emil Schneider*, ein Gründer der *Raeto-Bavaria Innsbruck*. *Prof. Böckle* unterrichtete daneben auch am Knabengymnasium Bregenz (BG Blumenstraße). Darüberhinaus engagiert er sich unter anderem in der Pfadfinderbewegung und als Vortragender der Volkshochschule Bregenz.

## Ein schöpferischer Mensch

Direktor *Dr. Anton Methlagl, Lc, CLF*, hat seinen Lehrerkollegen als sehr beliebten und angesehenen Pädagogen,



als einen aufgeschlossenen Menschen von hoher Bildung beschrieben, pflichtbewußt, hilfsbereit und humorvoll, "ein Meister des Wortes, ein Freund und versierter Kenner moderner Literatur und Kunst", "ein im besten Sinn des Wortes schöpferischer Mensch" (14). Wer *Josef Böckle* näher kommen möchte, dem bieten seine Beiträge in den Jahresberichten der "Gallusstraße" einen guten Weg.

Und in der Vernissagerede anlässlich der Ausstellung zum 60. Geburtstag seines Freundes *Martin Häusle*, bringt *Josef Böckle* seine Sicht von Kunst auf den Punkt: "Das Werk des Künstlers ist Schöpfung, trägt in seiner höchsten Prägnanz Antlitz und hat Gestalt. Schöpfung geht hervor aus einer heilen und unverletzten Mitte, ohne die man nicht wahrhaft und dauerhaft gestalten kann. Das allein ist letzte Berufung des Künstlers: mitzuschaffen an der Verklärung, auf welche die Welt vom Schöpfer angelegt ist" (15).

Am 8. Jänner 1967 feiert *Clunia* ihr 58. Stiftungsfest. Es ist ein besonderes Fest, *Clunia* weiht ihre neue Verbindungsfahne. Und für dieses besondere Fest wird ein glänzender Kommercedredner verpflichtet. Doch der Festredner muß ganz kurzfristig absagen. Er ist erkrankt und wird sich nicht mehr erholen. *Josef Böckle* stirbt am 13. April 1968 in Bregenz.

## Priester und Bohemien

In seinen Erinnerungen an ihn schrieb *Franz Bertel*: " Er trug das schwarze Kleid des Priesters. Und er trug die Baskenmütze wie ein Bohemien. Seine Studiersube war eng. Sie bot Platz den Büchern, mit den er sich eine Welt zu sich herein geholt hatte. (...)

Sein großes Wissen bewahrte ihn davor, die provinziellen Maßstäbe allzu ernst zu nehmen. Seine Offenheit allem Lebendigen gegenüber bewahrte ihn, die Tabulaturregeln normativer Ästhetik als verbindliche Dogmen aufzufassen. seine Güte und Freundlich-

keit ließ ihn auch bei sachlich hartem Urteil stets das recht Wort finden, das nie ohne menschliche Wärme war.

So wurde sein Wort bald von Malern, Bildhauern und Literaten gehört



**Pfarrer Josef Böckle v. Harald, ein Exponent der neuen, mitreißenden Cluniergeneration der Zwischenkriegszeit**

und ernst genommen, sein Rat geschätzt. In einem Land, in dem man, wie *Rudolph Wachter* in seinem Tagebuch vermerkte, als Künstler den Glauben verliert, hielt das Eintreten *Prof. Böckles* für manchen Schaffenden und dessen Werk doch die Hoffnung aufrecht, daß nicht alles vergeblich ist. Daß er nicht mehr tun konnte, erfüllte ihn manchmal mit Resignation und Müdigkeit. Daß auf sein Wort mancherorts so wenig gehört wurde, erfüllte ihn manchmal mit Bitterkeit.

Bei unserem letzten Gespräch war von *Nazim Hikmet* die Rede, von seiner Fähigkeit, Leid zu ertragen, von seiner Sprache, der Rechtwinkeligkeit kaum in unsere verbogene Begriffswelt hinüberzuretten ist, und dann von der Unfähigkeit zu trauern. "In unserem Jahrhundert beweint man die Toten länger nicht als ein Jahr. ...mein Andenken wird sich wie schwarzer Rauch im Wind verlieren", las er weiter, stockte dann, legte das Buch zur Seite. "Ja", sagte er dann, "ja".

Dann begleitete er mich noch hinunter. Er war ein alter Mann. seine Schritte waren mühsam geworden, sein Leib von Schmerzen gequält.

Er trug das schwarze Kleid eines Priesters. Über sein graues Haar hatte er nachlässig die Baskenmütze gezogen, denn draußen war es kalt(16)."

*Uli Nachbauer*

### Anmerkungen:

(1) *Martin Häusle 1903-1966*, (Bildband von) *Edith Schlocker-Keller* und *Margarete Ruiter-Häusle*. O.O. 1989, Gleichlautend: *Edith Schlocker-Keller*: Monographie: *Martin Häusle*. Dissertation, Universität Innsbruck 1980, S.28f. Ihr folgend: *Margit Lürzer-Krager*: Soziale und wirtschaftliche Aspekte des Lebens *Vorarlberger Bildender Künstler in der Zwischenkriegszeit*. Dissertation, Universität Innsbruck 1990, S.147.

(2) *Josef Böckle*: *Ulrich Jehly zum Gedenken*. In: *Die Quelle*. November 1947. S. 171f; S.171.

(3) V.a. Ahnenbuch der Familie *Jehly* in *Bluden* zusammengestellt von *Joh. Jehly* 1939. Maschinschrift. Manuskript. Keine Seitennummerierung, 5 Seiten zu *Fam. A. Jehly*.

(4) K.k. Staatsgymnasium in *Feldkirch*. Hauptkatalog der VI. Klasse zum Schuljahre 1908/09, Archiv BG *Feldkirch*.

(5) *Karl Mutschlechner*: *Chronik der akad. Verbindung Rätobavaria*. Maschinschriftl. Manuskript. O.O., o.J. Archiv der AV *Raetobavaria* Innsbruck.

(6) *Annales*. Ph.V.d.Cli.F. Handschriftlich. Archiv der KMV *Clunia* *Feldkirch*.

(7) *Böckle, Jehly*, 172

(8) *Schlocker-Keller*, Monographie, S.30.

(9) *Böckle, Jehly*, 172.

(10) *Personalienbuch I. 1919-1932*. Handschriftlich. Archiv der KMV *Clunia* *Feldkirch*.

(11) *Personalienbuch I.*

(12) *Gedruckte Einladung*. Archiv der KMV *Clunia* *Feldkirch*. 67. Jahresbericht des Bundesgymnasiums in *Feldkirch* 1921-1922.

(13) 68. Jahresbericht des Bundesgymnasiums in *Feldkirch* 1922-1923.

(14) In memoriam OStR. Prof.i.R. *Josef Böckle*. In: Jahresbericht des Bundesgymnasiums für Mädchen *Bregenz* über das Schuljahr 1968/69, S.28-30. Vgl.: HH. Prof. *Josef Böckle* - Oberstudienrat. In: Jahresbericht des Bundesgymnasiums für Mädchen *Bregenz* über das Schuljahr 1963/64, S.52f.

(15) *Martin Häusle*. Ausstellung zum 60. Geburtstag in *Bregenz*. In: *Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins* 1963, *Bregenz* 1964, S. 163-168.

(16) *Franz Bertel*: *Erinnerungen an Oberstudienrat Professor Josef Böckle \*1903, +1969*. In: *Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins* 1968/69. *Bregenz* 1970, S.318.



Rechtsradikalismus, Anschläge auf Asylantenwohnheime, Asylgesetz - daß das Thema "Ausländer nicht aktuell sei, wird niemand zu behaupten wagen. Auch eine katholische Mittelschulverbindung kann nicht an den brisanten Themen unserer Tage vorbeigehen, ebensowenig eine Verbindungszeitschrift. Für den CLUnier versuchten Bbr. Christian Buchar, ORF-Redakteur/Innenpolitik, Kaplan Erich Baldauf, Diözesanjugendseelsorger und Mag. Helmut Kletzander, Leiter der Zentralen Minderheiten-Redaktion im ORF, dieses Thema aufzuarbeiten:

# "Dort wohnen die Türken..."

"Ihre volltönenden Weisen durchdringen unsere Gassen. Es sind schwarze Menschen, dunkelhaarig, mit blitzenden Augen und schmutzigen Kleidern. Gerade liebestoll verfolgen sie unsere Frauen, trachten ehrbaren Bürgerstöckern die Unschuld zu rauben. Und ruht ihr gieriges Auge einmal nicht auf der holden Weiblichkeit, so sitzen sie beim Würfelspiel, Alkohol fließt in Strömen, sodaß, wenn sie beim Spiel in Wallung geraten, auch der Griff zum blitzenden Messer zu ihrem täglichen Ritual und unseren braven Wächtern zur täglichen Belästigung wird."

die *Tomasis*, die *Paternos* und *Pecoraros*, die *Giacomuzzis* und *Concins* biedere Vorarlberger. Aus den "schwarzen Menschen", die so liebend gerne zum Messer gegriffen haben sollen, sind nicht nur Mitbürger, sondern Einheimische geworden, die erst vor kurzer Zeit ihre

Die Vorurteile von damals erleben im Heute ihre Fortsetzung: Die Gastarbeiter sind schmutzig, sie belästigen unsere Frauen, sie leben auf unsere Kosten und natürlich, sie überfremden uns. "Wir haben nichts gegen Gastarbeiter, aber...dort wohnen die Türken,

dort gehst du nicht hin", faßt der Vorarlberger Liedermacher *Ulrich Gabriel* die Strukturen des Vorurteils kurz und bündig zusammen.

Dabei werden nur allzu leicht einzelne Indizien zusammengetragen, um daraus dann oft völlig unzutreffende eigene Schlüsse zu ziehen. Die Woh-



So, oder doch so ähnlich sind wohl um die Jahrhundertwende Artikel in

eigene Herkunft wieder für sich entdeckt haben.

## "Schwarze Menschen"

diversen Vorarlberger Zeitungen erschienen. Die "schwarzen Menschen", die die aufkeimende Industrie, *Getzner* oder *Ganahl*, so dringend benötigte, kamen aus dem Trentino. Das noch heute existierende Bregenzer Gasthaus "Schiff" galt als die große Jobbörse.

Heute sind sie alle, die *Tomasellis*,

Die Arbeitskräfte sind es auch heute, die geholt werden. Und so wie damals sind es auch heute nicht nur Arbeitskräfte, sondern Menschen, die kommen. Ihre Rolle ist die gleiche geblieben, "schwarze Menschen", die mit ihrer südländischen Potenz ehrbaren Vorarlberger Mädchen gefährlich werden wollen. Die Vorurteile leben, in der Vergangenheit wie in der Gegenwart. Nur, daß die "Walschen" von heute vor allem aus der Türkei kommen.

nung in einem desolaten Gebäude, viele der heutigen Zuwanderer quartiere sind ident mit jenen, in denen einst die Trentiner lebten, und die einfach andere Art sich zu kleiden wird zur Bestätigung für den "schmutzigen Gastarbei-

## Kulturen treffen aufeinander

ter". Daß es vielleicht nur "das Andere" an der Kleidung ist, das irritiert und ob und wie gepflegt die Wohnungen im Inneren der Ruine sind, interessiert schon nicht mehr.

Aber dafür sind diese schmutzstarrenden Ungeheuer ganz wild auf unsere Frauen. Hier treffen Kulturen aufeinander. Der konservativ erzogene türkische Mann hat es nie gelernt, nach

einmal gesagt haben. Und heute? Die *Tomasellis* in Vorarlberg, die *Prohaskas* in Wien, die *Globocniks* in Kärnten - was ist diese "österreichische Rasse" (oder sollten wir wirklich Deutsche sein? ),



unseren Regeln um eine Frau zu werben. Gleichzeitig fühlt er sich im besten *Dohnal'schen* Sinn sexuell belästigt durch Frauen, die alleine ausgehen, in

deren Reinhaltung manchen so am Herzen liegt? Es ist die Forderung nach dem Paradoxon, der Reinhaltung einer Mischung.

## "Die paradoxe Forderung der Reinhaltung einer Mischung..."

der Öffentlichkeit rauchen oder gar mit anderen Männern offen Zärtlichkeiten austauschen. Sein Weltbild und seine Weltordnung geraten aus den Fugen. Trotzdem: Nach einer Umfrage der Tageszeitung "Der Standard" fühlen sich 82% der Frauen von Ausländern nicht belästigt.

Belästigt fühlen sich Herr und Frau Österreicher hingegen, wenn es um den abstrusen Wunsch der Reinhaltung ihrer Rasse, der Abwehr von Überfremdung geht. Es sind nicht viele, diese führen ihren Abwehrkampf dafür umso heftiger. die österreichische Nation, eine Mischung von Kelten, Römern, Awaren, mit etwas hunnischem Einschlag, soll Österreichs ehemaliger Bundeskanzler *Leopold Figl* sinngemäß

Bleibt also noch die Frage nach dem lieben Geld, denn eines ist ja völlig klar: Die Gastarbeiter leben auf unsere Kosten. Oder doch nicht? Zwar liegt ihr Lohnniveau unter dem der Österreicher, mit ihren Steuern und Abgaben dürfen sie aber trotzdem gleichermaßen ihren Beitrag zur Republik Österreich leisten. Dafür haben sie etwa im Fall von Arbeitslosigkeit in der Regel keinen Anspruch auf Notstandshilfe. Obwohl sie, wie die Inländer, brav ihren Arbeitslosenversicherungsbeitrag einzahlen. Berechnungen der Arbeiterkammer haben ergeben, daß ausländische Arbeitnehmer zwischen 1974 und 1988 um 3,5 Milliarden Schilling mehr in die Kassa der Arbeitslosenversicherung eingezahlt haben, als sie daraus bezogen haben. Geld, daß seither Arbeitslosen mit österreichischer Staatsbürgerschaft zugute kommt.

Christian Buchar

# Schule und Integration

"Die Erziehung zur Multikulturalität muß bereits im Kindergarten einsetzen." Diese Forderung des Erziehungswissenschaftlers *Peter Gstettner* ist allerdings nur Zukunftsmusik. Spezielle Betreuung für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache ist im Kindergarten heute kaum existent.

Etwas besser sieht es im Schulwesen aus. Hier beginnt sich langsam die Erkenntnis durchzusetzen, daß ein Staat, der Arbeitskräfte aus dem Ausland holt, für die Ausbildung der Kinder dieser Arbeitskräfte eine gewisse Verantwortung übernimmt. denn nicht die Kinder der Zuwanderer sind schuld, wenn das Schulniveau sinkt, sondern eine Schulpolitik, die es zu lange verabsäumt hat, auf neue gesellschaftliche Gegebenheiten mit geeigneten Konzepten und Modellen zu Reagieren.

Heute stehen vor allem folgende Modelle zur Diskussion:

## 1.) Das Begleitlehrersystem

Zusätzlich zum Klassenlehrer betreut eine weitere Lehrkraft den Unterricht, die möglichst auch die Muttersprache der Zuwandererkinder beherrscht und ihnen bei Verständnisproblemen zur Seite steht.

## 2.) Der muttersprachliche Zusatzunterricht:

Ein Lehrer, der selbst aus dem Herkunftsland der Zuwandererkinder stammt, vermittelt ihnen in eigenen Unterrichtsstunden Grundkenntnisse ihrer Muttersprache, aber auch der Geschichte und Kultur ihres Heimatlandes. Dieses Modell fördert das Aufwachsen in 2 Kulturen, sein Nachteil

liegt im Herausreißen der Zuwandererkinder aus dem Klassenverband für diese Unterrichtsstunden.

### 3.) Die Doppelalphabetisierung

Der gesamten Klasse, also auch den österreichischen Kindern, werden zusätzlich zur deutschen Sprache Grundzüge der Sprachen der Zuwanderer vermittelt. Die Kinder wachsen also in spielerischer Form mehrsprachig auf. Ein weiterer Vorteil dieses Modells liegt in der Stärkung der Klassengemeinschaft über Nationalitätengrenzen hinweg.

### 4.) Die "bunte Klasse"

Darunter versteht man eigene Klassenverbände für Zuwandererkinder, in denen sie auf den Einstieg in "normale" Klassen vorbereitet werden sollen. Der Nachteil dieses Modells liegt in der Außenseiterposition, in die die Zuwandererkinder zunächst gedrängt werden und aus der sie sich dann erst später in einen bereits gewachsenen Klassenverband integrieren sollen.

Übereinstimmend sehen Pädagogen das Ziel solcher interkultureller Lernprojekte vor allem darin, Grenzen zwischen Kulturen abzubauen und so den gesellschaftlichen Horizont der Kinder zu erweitern. das Kennenlernen von Sprache und Kultur ihrer Heimatländer soll den Zuwandererkindern helfen, ihre eigene Identität zu entwickeln. Allen diesen Modellen ist jedoch ein großer Nachteil gemeinsam: Wirklich effizient sind sie nur, wenn sie bereits im Grundschulalter einsetzen. Das Problem sogenannter Seiteneinsteiger, die ohne die deutsche Sprache zu beherrschen erst mit 12 oder 16 Jahren nach Österreich kommen, ist ungelöst.

*Christian Buchar*

Redaktionsschluß für die  
nächste Ausgabe:  
**Freitag 3. April**

# Integration kuriert Fremdenangst

Nicht wenige Menschen haben Angst davor, in ein Flugzeug zu steigen. Die schönsten Statistiken über das mit Ab

von Mag. Helmut Kletzander

stand sicherste Verkehrsmittel beruhigen einen Teil der Passagiere keineswegs. Sie haben Angst beim Start, Angst beim Flug und noch mehr Angst bei der Landung. Und wer zuviel Angst hat, der steigt eines Tages nicht mehr in



Was fremd ist, bereitet Angst

ein Flugzeug. Was machen also Fluggesellschaften, die auch von den Passagieren leben wollen, die Angst vorm Fliegen haben? Sie vermitteln einen möglichst starken Eindruck ihrer fehlerlosen Technik und der fachlichen Kompetenz der Piloten. Aktiv als Verkaufsunterstützung bieten sie den Passagieren sogar Kurse gegen Flugangst an. Das heißt, sie nehmen ein eher emotionelles und irrationales Problem ernst, das beklemmende Herzklopfen des Fluggastes wird nicht einfach als persönliches Syndrom einzelner Spinner abgetan.

Die Angst vor dem Fremden ist genauso keine Spinnerei einzelner, sondern eine legitime Reaktion der Menschen auf Unbekanntes. Der Mechanismus ist im Prinzip gleich wie bei der

Flugangst. Fremdes wird als Bedrohung erlebt. Erst wenn man sich mit dem Unbekannten vertraut gemacht hat, herrscht Vertrauen anstelle von Furcht. Fremdenangst ist keine Schande. So widerwärtig Formulierungen sind, nach denen das Boot voll ist, genauso unüberlegt und ohne Sensibilität ist der Ruf nach offenen Grenzen. Das ist wohl eines der größten Probleme der zahlreichen, oft äußerst aufopferungsvoll tätigen Ausländerfreunde im Land: sie können die Fremdenangst nicht verstehen, weil sie selbst keine haben. Und so erwecken sie zuweilen bei Außenstehenden den Eindruck, man müßte die Fremden lieben. Ein Ansinnen, das in der Gegenreaktion leicht den kleinen Schritt von der Fremdenangst zur Fremdenfeindlichkeit unterstützt. Es ist kein tauglicher Versuch, dem von Flugangst gepeinigten Passagier gerade bei der Landung zu erklären, wie schön und herrlich Kunstflug ist.

Der Schritt von der Fremdenangst zur Fremdenfeindlichkeit braucht keine großen Anlässe. Es genügt, daß aus dem Gefühl der Unsicherheit eine persönliche Bedrohung herausgelesen wird. Meist geht es um Eigentum in irgendeiner Form, sei es der Platz auf der Parkbank, auf dem plötzlich ein Tschusch sitzt, sei es der Arbeitsplatz, der von billigeren Ausländern gefährdet ist, sei es der Schulunterricht, wo das eigene Kind unter den Kindern der Zuwanderer zuwenig lernt. Wenn aber einmal Fremdenfeindlichkeit im Menschen Fuß gefaßt hat, dann ist sie nur mehr sehr schwer wegzubringen. Dann können all die dunklen Ängste plötzlich beim Namen genannt werden, und die Schuldigen an den Zuständen sind auch zur Hand. Damit kann die Fremdenangst auch politisch als Fremdenfeindlichkeit ausgenutzt werden. Noch liegt Österreich bezüglich der Fremdenfeindlichkeit weit hinter anderen Ländern, aber der Aufholprozeß ist unübersehbar. Hierin dokumentiert sich das Versagen der Politik.

Fremdenangst wird als politische Aufgaben nicht ernst genommen. Es wäre Aufgabe der Politik in Österreich, den Menschen in ihrer Angst beizustehen. Es ist eine der zentralen Aufgaben der Politik, die Basis für ein demokratisches - angstfreies - Zusammenleben zu schaffen. Sieht man sich die bisherigen Lösungsmodelle an, dann sind im Bereich des Unterrichtsministeriums einige Ansätze zu finden. Im Bereich der Stadt Wien werden jetzt erste konkrete Schritte getan. Vereinzelt Initiativen finden sich in anderen Landeshauptstädten, die Kirchen versuchen ihren Teil, aber es gibt keine überlegte Gesamtstrategie, die der Größenordnung des Problems gerecht würde. Fremdenangst ist in der überwiegenden Mehrheit der Österreicher vorhanden, und daher ist es ein Problem, das quer durch alle Sozialschichten weit über einzelne Parteien hinausreicht.

Generell wäre die Rationalisierung der Fremdenangst als geistiger Prozeß eine Aufgabe der Eliten. Es ist unsinnig, vom Volk zu verlangen, es solle seine dumme Fremdenangst ablegen. Gelebte Vorbilder der Elite sind langfristig wirksame Motoren, die die soziale Hygiene eines Landes lenken. Wird von

den Eliten gestohlen, gehurt und gegeißelt, dann macht das in Bälde jeder. Es funktioniert aber auch umgekehrt: Hohe moralische und ethische Standards in den Eliten färben auf die Hal-



Orientalischer Bazar in Österreich

tung der Allgemeinheit ab. Bis jetzt haben sich die Eliten dieser Vorbildfunktion auch im Bereich der Fremdenangst weitgehend entzogen.

Das einzige Gegenmittel zur Fremdenangst heißt Integration. Integration ist ein zweiseitiger Prozeß, der in der Mehrheit der Staatsbürger und in der Minderheit der ausländischen Mitbürger stattfindet. Daher scheitert jede Aktion, die nur auf eine Seite Bezug nimmt. Denn dann werden die Zuwanderer assimiliert, und die politischen Folgen der Assimilation sind erschreckend; hier werden Menschen kulturell, sprachlich und zuletzt auch politisch entwurzelt und damit anfällig für Extremismus in jeder Form. Integration ist mühselige Arbeit, fernab der zahllosen Multikultifeste, die höchstens den Anstoß zu einer Begegnung liefern können. Als Leiter der zentralen Minderheitenredaktion im ORF finde ich es sinnvoll, daß für die Integration Österreichs in die EG ein eigenes Werbe- und Marketingkonzept zur Überzeugung der Österreicher geschaffen wird. Für die Integration von 300.000 fremdsprachlichen ausländischen Mitbürgern glaubt man aber weiterhin mit punkturellen Feuerwehraktionen und halbherzigen Maßnahmen das Auslangen zu finden.

## "...da wurde es den Umstehenden zuviel!"

"Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn." (Apg 7, 57, 58) Den Zuhörern des ersten Märtyrers *Stephanus* wurde es zuviel (Lesung: 6,8-10; 7,54-60). Am 26. Dezember 1991 fragte sich Kaplan *Erich Baldauf*, Diözesanjugendseelsorger von Feldkirch, ob es nicht auch den Österreichern schon bezüglich der Asylanten zuviel geworden ist.

Liebe Schwestern und Brüder!

Als *Stephanus* den Himmel offen sieht und den Menschensohn zur Rechten Gottes, da wird es den Umstehenden zuviel. Mit Geschrei und blinder Wut morden sie ihn danieder. Sie ertragen nicht den offenen Himmel.

Wenn *Stephanus* den Himmel offen sieht, dann ist das mehr als nur ein Traumbild für ihn. Er sieht diesen Himmel offen im Blick auf *Jesus*. Im Blick auf *Jesus* wird ihm deutlich: Er ist nicht einer, der verurteilt, sondern rettet. Er sagt nicht, du bist selber schuld, daß du in diese Misere gekommen bist. Also Sorge gefälligst selbst dafür, daß du aus deinem Schlamassel herauskommst. Er sagt nicht einfach, du bist gläubiger Israelit, deshalb kannst du mit meiner Liebe rechnen; die Nichtisraeliten sind mir egal. Er traut der Liebe, die keine Überzeugung aufdrängt oder Konflikte mit Gewalt austrägt. Er sagt: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben. Gott fängt mit dir neu an - ohne Vorleistung und Beweis deiner Liebe. Er geht auf

### ich habe angst

ich bin keiner von euch  
ich spreche nicht eure sprache  
ich habe nicht eure hautfarbe  
ich glaube nicht an denselben gott  
wie ihr  
glaubt mir  
ich wäre lieber dort geblieben  
aber traurige umstände  
zwangen mich  
diesen weg zu gehen  
ein weg  
steinig und ungewiß  
und trotzdem  
hoffe ich noch immer  
und suche  
nach ein bißchen mehr wärme  
nach einem lächeln  
nach einem zuhause  
bei euch -  
ich habe angst

petra gisinger



Für viele Ausländer ...

jene zu und berührt sie, die als unberührbar, als Ekel, als Versandelte gelten. Im Blick auf diesen *Jesus* sieht *Stephanus* den Himmel offen für viele Menschen, die keine Hoffnung, die vom Leben nichts mehr zu erwarten hatten.

Und *Stephanus* hat mit seinem Leben und seinem Zeugnis für solche Menschen den Himmel geöffnet. Er war Diakon und er hat für die Ärmsten in der Stadt Jerusalem gesorgt, für Witwen und Waisen. Er war für diesem Dienst verantwortlich.

## Ist es den Österreichern zuviel geworden?

Als *Stephanus* den Himmel offen sieht und den Menschensohn zur Rechten Gottes, da wurde es den Umstehenden zuviel. In den letzten Tagen habe ich mich gefragt, ist es uns Österreichern in einem bestimmten Bereich auch schon zuviel geworden?

Da kommen Menschen an unsere Grenze - Frauen, Männer Kinder - so berichten Soldaten von der Grenze, die tagelang nichts zu essen hatten, teilweise mit Erfrierungen, auf Knien bittend, daß sie bei uns Herberge erhalten. Es gibt bei uns ein Asylgesetz, und nach

diesem Gesetz müssen sie wieder gehen. Und sie werden abgeschoben. Natürlich wird niemand ermordet, aber ist die Haltung wirklich viel besser? Ist sie menschlich?

## Ein Vorhang der Herzenshärte

Die Bestimmungen des neuen Asylgesetzes sind so verschärft worden, daß nur noch ein geringer Teil der Asylsuchenden als Asylanten anerkannt werden. Sie müssen direkt nach Österreich kommen, nicht über Drittländer. Das heißt für viele, sie müssen *defacto* mit dem Flugzeug kommen. Wer von ihnen vermag das schon? Wenn zum Beispiel ein Albaner über Ungarn kommt, hat er keine Chance. Zudem muß jeder auch alle Papiere dabei haben, sonst wird er ebenso abgelehnt. Das sind nur Beispiele aus diesem restriktiven, verschärften Gesetz.

Es ist nicht so, daß wir Fremde nicht brauchen. Die Wirtschaft braucht sie, aber sie werden ausgesucht. Manchmal hat es aber den Anschein, daß der "eiserne Vorhang", der vor zwei Jahren auf der einen Seite gefallen ist, auf unserer Seite allmählich aufgebaut wird. Ein Vorhang, der der Humanität Grenzen setzt, der sich vor Not abschottet, ein Vorhang aus Herzenshärte, der sich auf den eigenen Errungenschaften, speziell auf dem Wohlstand ausruht.

*Stephanus* hat den Himmel offen gesehen. Er hat dafür gelebt und hat sein Blut gelassen, damit sich Menschen dieser Himmel auftut. Es heißt: "In jenen Tagen tat *Stephanus*, voll Gnade und Kraft, Wunder und große Zeichen unter dem Volk." Er ist nicht leise getreten. Seine christliche Liebe und Hoffnung hat angeeckt. Er ist zur Pro-

vokation geworden.

Liebe Schwestern und Brüder! Es gibt viele Wenn und Aber und Umstände, die es in der Fremdenpolitik zu bedenken gibt. Aber wir können als Christen nicht ehrlich Weihnachten und das Fest der Hl. *Stephanus* feiern, wenn wir es schweigend zulassen, daß Menschen, die in ihrer Not an unsere Tür klopfen, einfach nicht gehört oder weg-



... bleibt das Tor nach Österreich verschlossen

geschickt werden. Vielleicht gelingt es uns, für diese Menschen ein Stück Himmel zu öffnen durch unsere Solidarität, durch Schreiben an Politiker, durch Leserbriefe, durch unsere Gastfreundschaft Fremden gegenüber, durch Meinungsbildung bei Diskussionen, durch Gebet und andere Möglichkeiten, die wir sehen.

Kpl. Erich Baldauf  
(Tosters, 26.12.1991)

## Hohe Geburtstage

- 9.4. Dr. Stephan Werle v. Seidl, Götzis (85)  
 12.4. Dr. Armin Müller v. Pipin, Altsch (84)  
 12.4. Dr. helmut Pontesegger v. Klex, Feldkirch (83)  
 20.4. Reg.Rat. Josef Rusch v. Perkeo, Feldkirch (78)  
 20.5. Dipl.Ing. Alfons Jehly v. Tell, Bludenz (91)  
 23.5. Dr. Erich Somweber v. Welf, Feldkirch (84)

Herzlichen Glückwunsch!

# personalia



## Dr. iur. Burkhard Fend

darf sich unser ehemaliger Chefredakteur Pro seit Jänner nennen. Er beendete sein Studium der Rechtswissenschaften in Salzburg, ab April will er sein Gerichtspraktikum in Wien machen. An der Promotionsfeier nahmen seine Mitarbeiter aus "CLU-Zeiten" Thomas Häusle v. Domus und Udo Rauch v. Alibaba sowie Philistersenior Plus teil. Die Redaktion des CLUniers gratuliert ganz herzlich!

## Zwei Budenbücher

aus den 30er-Jahren entdeckte *Bbr. Peter Büchele v. Opa*, auf dem

Foto im Gespräch mit Senior Elmar Huber, auf dem Dachboden und schenkte sie der Clunia. **Vielen Dank!**

## Die neuen Chefs

Neuer Fuchsmajor im Sommersemester 1992 ist *Emanuel Lampert v. Unicus*, Schüler der 7. Klasse des BGF, Senior *Stefan Konzett v. Apollo*, Schüler des BORG.

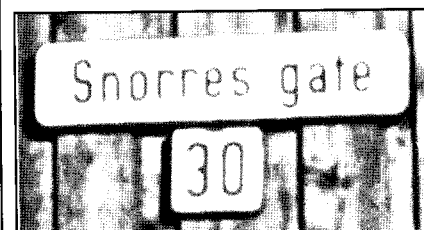
Viel Spaß dem gesamten Chargenkabinett!



## Lieber Uli!

Happy birthday!  
 Wirklich nur das Allerbeste wünschen wir Dir zu Deinem 30. Geburtstag am 22. Februar!  
 Und?  
 Was noch?  
 DANKE!!!  
 Für die Stunden, die Du für die *Clunia* geopfert hast!  
 Für die unzähligen, ja unzählbaren Chargen und Funktionen, die Du ausgeübt hast!  
 Für die vielen Resolutionen, das Grundsatzprogramm!  
 Für die Geduld, die man für so manche Leute wirklich haben muß...!  
 Und die Mitarbeit beim "CLU": Jede Ausgabe....kommen Deine Beiträge zu spät. Auf kaputten Disketten. Und trotzdem warten wir gerne darauf!  
 Auch für das, was Du uns beigebracht hast. Wer einen Schritt hinter Dir geht, ist den anderen noch um einen Schritt voraus!  
 Happy birthday!  
 Arbeite nicht mehr soviel, damit damit Du noch viele Stunden im Kreise Deiner Lieben verbringen kannst!  
 Ad multos annos!

*Robert und Stefan*



Fotographiert in Narvik, Sommer 1991

## Mädchen

### Liebe Kartellbrüder von der Clunia!

Zu Eurer Nummer "Adieu, MKV!" ein herzliches "Adieu, Clunia", heißt "Gott mit Euch", und auf ein baldiges Wiedersehen! Wir stehen alle - in allen

### Liebe Farbenbrüder!

Im Jänner dieses Jahres sendete der ORF mindestens zwei Mal (Ö3, Ö-Regional Tirol) Beiträge über die Aufnahme von Mädchen durch e. v. Clunia und die Reaktion des MKV darauf.

Bevor ich dazu Stellung nehme, kurz

fern sind die Aussagen eher als vorsätzlich, den als als grob fahrlässig zu qualifizieren.

Darauf hin mit e. v. Clunia ein Freundschaftsabkommen zu schließen, erschien für den MKV absurd und selbstdemütigend. ein ganz anderes Kapitel ist es natürlich noch einmal, wenn solche Äußerungen vom Vorsitzenden eines Landesverbandes des MKV kommen.

Gerhard Knitel v. Scipio, TTI, Vi

Lieber Farbenbruder!

*Du hast anscheinend die Sendung "Zick-Zack", in der LVV Dr. Uli Nachbaur und KVors Dr. Werner Lang zu Wort kamen, nicht selbst gehört. Deine Informationen sind falsch, Deine Zitate unrichtig: Der Wortlaut der Aussage von Uli Nachbaur ist auf Seite 16 abgedruckt, darin ist weder vom Chargieren noch von den "Ewiggestrigen" die Rede. Wir sind gerne bereit, Dir den vollständigen ORF-Beitrag auf Kassette zukommen zu lassen.*

red.

### Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit großem Bedauern habe ich dem Clunier 4/1991 entnommen, daß Sie dem MKV Adieu sagen.

Dennoch anerkenne ich, daß Sie sich zum "clean cut" entschlossen haben.

Um Ihnen Kosten und mir Ärger zu ersparen lade ich Sie ein, mir Ihre Zeitschrift in Hinkunft nicht mehr zuzusenden.

Mit freundlichen Grüßen

Hanns Barth, TKW, ABW, FBM,  
MSB, NBW, NMW, PAB  
1190 Wien

**Leserbriefe bitte an:**  
**Robert Kert**  
**Siegelgasse 6/11**  
**1030 Wien**

**Redaktionsschluß: 3. April**

# leserbriefe

unseren Verbänden - vor schwierigen Zeiten, aber sie werden sich - Gott gebe es - bald klären.

An Euren Berichten hat mich nur der Bericht über das Verhalten des steirischen LV irritiert, wir von der Riegersburg Fürstenfeld sind doch gar nicht so...

Mit allen guten Wünschen

Euer

Dr. Gottfried Mazal v. Romeo,  
CHK, KRK, RBF, NbW  
2102 Bisamberg

Ich habe heute, aus welchen Gründen auch immer, Euren "Clunier" erhalten. dazu zwei Dinge:

1. Eine hervorragend gemachte Verbindungszeitung.

2. Gratulation Euch allen, daß Ihr diesen wichtigen Schritt gesetzt habt - weg von einem Verband, der offensichtlich seit hundert Jahren nichts mehr dazugelernt hat und in dem viele Verbindungen nicht bereit sind, sich weiterzuentwickeln.

Es ist beruhigend, daß es Verbindungen wie die Eure gibt. Ich hoffe, daß Euch noch einige folgen werden.

Euer

Mag. Herbert Zach v. Marc Anton,  
WMH  
1040 Wien

zu meiner Person: Ich bin Philister bei Teutonia Innsbruck und z.Z. Senior e.v. AV Vindelicia; letztere hat bekanntlich ein Damenstatut, ich persönlich bin für die Vollintegration von Mädchen bzw. dafür, diese Frage der Verbindungsautonomie zu überlassen.

In den oben erwähnten Radiobeiträgen stellte Kbr. Dr. Uli Nachbaur es allerdings so dar, als ob von Seiten des MKV das einzige Argument gegen die Integrationsform der Clunia sei, daß man sich ein Mädchen in Wachs nicht vorstellen könne usw. Es ist nun unbestritten, daß es solche auf Nebensächlichkeiten abzielende, unqualifizierte Argumentationsweisen gibt (damit sei nicht gesagt, daß das Traditionelle nebensächlich sei, aber die meisten Mädchen wollen z.B. gar nicht chargieren. ); die meisten KbrKbr. führen diese Diskussion jedoch auf einem höheren Niveau, es geht ihnen nicht um das "ob", sondern um das "wie" einer Integration von Mädchen in das katholische Farbstudententum, hier gibt es verschiedene Modelle, eine Diskussion darüber ist legitim, man darf die Gegenseite nicht als prinzipiell "Ewiggestrige" hinstellen. Indem Kbr. Dr. Nachbaur dies getan hat, hat er bewußt unterschwellig argumentiert und so dem Ansehen des MKV bewußt geschadet. Man mag nun sagen, ja, der ORF habe die Aussagen der Clunia aus dem Zusammenhang gerissen, eigentlich war's ja gar nicht so usw. Es muß aber jedem klar sein, daß der ORF bei einem solchen Thema sich die "Schmankerln" herausklaubt, die für den MKV möglichst negativ sind. Inso-



# Freiheitliche

## Lieber Kartellbruder Snorre!

Als fast historisches Dokument liest sich die Nr. 4/1991 des CLUnier, den ich mir gerade genüsslich gebe. Gratulation! und Glückwunsch! zum Durchbrechen der MKV Kruste und zum Einbruch in den Zeitgeist 2000 unserer kleinen, heit'ren Welt.

So weit, so gut bis zur Seite 24. Welch eklatante Fehlleistung leistest Du Dir da, lieber Freund! Jede Zeile mehr sammelt den Frust über soviel Unsinn und Unkenntnis.

Zwar bin ich kein beifallklatzender katholischer Korporierter, habe aber ausreichend persönliche und politische Erfahrung mit Freiheitlichen auf allen Ebenen aufzuweisen um diesen Vorwurf zu rechtfertigen. Alsdann:

Noch immer lebt die FPÖ recht gut von ihrer Zusammensetzung aus Bürgerlichen (*Schmidt*), Liberalen (*Gugerbauer*) und Nationalen (*Haider*). Da ist für jeden politischen Geschmack was dabei, ich zum Beispiel gebe mich gerne als Bürgerlich-Liberaler und das seit 30 Jahren, genau datiert seit meinem Eintritt in die *Ostaricia Wien*. Dort wurde und wird echte Liberalität gelebt. Nicht die *Steger'sche* sondern eher die der Kasiner. Bürgerlich war geduldet, ein paar nationale Spots blitzten dann und wann nach Mitternacht durch die Bude. Und da gab es den "Grünen Riesen" *Dr. Jumbo*, die Inkarnation des Farbstudenten und einer, der glaubhaft als Herr und Mann auftrat. Der forderte und formte uns Burschen zu dem, was wir noch heute gerne sind: Selbstbewußte, kritische und offene Bürger. Und liberale MKVer.

Und jetzt nimm die letzte Ausgabe der MKV-Zeitschrift her und schau genau in die Gesichter auf dem Titelbild. Verstehst Du dann, daß ich am intellektuellen Anspruch des MKV zweifle. Und zugleich verstehe, daß der *Jörgl* die ÖVP drittelt, auch ohne weitere Brückensprünge.

Wem wolltest Du wohl gefallen mit

Deinem ganz persönlichen Kommentar? Dem Kärntner Landesverbandsvorsitzenden? Ich kenn ihn nicht, aber eines bin ich mir sicher: Sein Vorgänger *Alois Kaufmann v/o Dr. Loki* hätte sich nicht nur nicht zu einem so weinerlichen Kommentar hingegen, sondern die Karikatur in der Kleinen Zeitung so karikiert, daß auch die andere Seite ihre Lacher verbucht hätte. *Dr. Loki* - Kärntner Bürgerlich-Liberal-Nationaler, was für eine farbstudentische Führerpersönlichkeit!

Ihr *Clunier* schreibt derzeit ein neues Kapitel österreichischer Farbstudentengeschichte. In dieses Szenario paßt Deine Grundhaltung, wie sie sich im Kommentar äußert aber ganz und gar nicht hinein. Sie sei Dir gerne belassen, aber bitte nichts Schriftliches! Si tacuisses...

Mit besten Grüßen

Gemeinderat *Peter Lerchenmüller v. Sulla*, KBB, OCW  
2346 Maria-Enzersdorf

## Geschätzter Kartellbruder Snorre!

Mit großem Interesse lese ich - unter anderem - auch den *Clunier*.

Obwohl allzeit parteiungebunden, war es während meiner 37jährigen Landesdienstzeit fast selbstverständlich, 3 Jahrzehnte lang, meine Wahlstimme der Mehrheitspartei in unerm Land zu geben. Durch zunehmend kritischere Betrachtungsweise, oft und oft unverständliche Aktionen, Reaktionen, Entscheidungen und Weichenstellungen in der ÖVP, bin ich mittlerweile zum Wechselwähler geworden.

In der Nr. 4/91 auf Seite 24 gehst Du in Deinem ganz persönlichen Kommentar mit der bis heute allgemein noch als demokratisch eingestuften Partei, nämlich der FPÖ, recht hart ins Gericht. Zugegeben, das abgebildete Inserat in der Kärntner "Krone" ist inakzeptabel, aber nach meinem Dafürhalten ebenso Dein Kommentar als Landesverbandsvorsitzender.

Fairerweise hätte zur FPÖ-Verurteilung mindestens auch das angeführte, von der "unabhängigen" Kleinen Zeitung verweigerte Inserat, mit dem Hinweis auf die Sprechtag des *Dr. Jörg Haider* (übrigens auch immer noch ein Kartellbruder) nebenstehend abgebildet werden müssen. Nach meinem Demokratieverständnis hat auch heute jede unserer Zeitungen, die sich unabhängig nennt, ein Inserat zu veröffentlichen, solange es nicht anstößig, obszön, ehrenrührig, demokratiegefährdend, persönlich beleidigend oder gegen das betreffende Medium gerichtet ist - und bezahlt wird - zu veröffentlichen. Sobald dies nämlich nicht mehr gewährleistet ist, muß von medialer Manipulation gesprochen werden, und das ist mit aller Vehemenz abzulehnen. Dies ist auch eine der Hauptaufgaben unserer Vereinigung.

Schließend darf ich Dich bitten, in der nächsten Nummer des *Clunier* sowohl das bestellte und nicht veröffentlichte Inserat der Kärntner FPÖ und - wenn Du es für notwendig erachtest, parallel dazu das Krone - Inserat - zu veröffentlichen und einen persönlichen Kurzkomentar von Dir, diesmal gegenüber der "unabhängigen" Kleinen Zeitung.

Mit kartellbrüderlichem Gruß und der Bitte um "ausgeglichenere" Kommentare verbleibt

*Hans Magnes v/o Marc Aurel*,  
ABI,  
6811 Göfis

Lieber *Marc Aurel*!

Nachdem der *Clunier* nicht den Anspruch erhebt, eine unabhängige Zeitung zu sein, können wir sehr gut mit dem Vorwurf der Parteilichkeit gegen die FPÖ leben, unsere Leser laden wir herzlich ein, selbst an dieser Stell darüber zu urteilen.

CV und MKV kann man viel vorwerfen, ein Mitglied *Jörg Haider* aber gibt es nicht und wird es hoffentlich auch nie geben.

red.

DER CLUNIER 4/91

## Letzte Meldung

**aus: MKVinformiert, Folge II/92  
an alle Landesverbände und Ver-  
bindungen des MKV**

...Gemäß § 10 Abs. 3 der KGO habe ich Euch daher zur Kenntnis zu bringen, daß *Clunia Feldkirch* aus dem MKV ausgetreten ist...

Ich habe Euch somit darum zu bitten, in Euren Kontakten zu anderen Verbindungen zu berücksichtigen, daß *Clunia Feldkirch* nicht mehr im MKV ist, zugleich aber allenfalls notwendige Beschlüsse, die die Mitgliedschaft Eurer Bundesbrüder bei *Clunia* betreffen oder in anderer, definitiver Form in Euer Verhältnis gegenüber *Clunia* eingreifen, bis nach dem Pennälertag 1992, also bis nach der Entscheidung der Kartellversammlung über das Abkommen, aufzuschieben.

Zugleich muß ich aber auch darauf

aufmerksam machen, daß die Neubegründung von "normalen", verbandsinternen Relationen (wie etwa Bandverleihungen, Austausch von freundschaftsbändern), also die Neubegründung spezieller Bindungen, wie sie unter Verbindungen bzw. Kartellbrüdern im MKV üblich sind, gegenüber *Clunia* und ihren Mitgliedern nicht mehr erfolgen kann...

...daß wir seitens der Verbandsführung in freundlicher aber bestimmter Weise darauf drängen werden, daß zunächst die sich aus der Trennung ergebenden Konsequenzen (das ist vor allem auch die Beendigung der Tätigkeit von Cluniern im VMKV) eingenommen werden... Der Kartellrat hat der Verbandsführung empfohlen, die Tätigkeit von Cluniern im VMKV bis zum Pennälertag zu dulden... weil die Amtsübergabe im VMKV geordnet verlaufen soll... Bis zum Pennälertag 1992 muß dies aber auch unter Berücksichtigung aller nur irgend möglichen Probleme, die in solchem Zusammenhang auftauchen können (nach unseren Informationen aber ohnehin nicht bestehen) möglich sein.

## MKV informiert?

"MKV informiert" -- nennt der MKV sein Mitteilungsblatt. Informiert scheint die Verbandsführung aber nicht so ganz darüber sein, zumindest nicht darüber, wie die Situation im VMKV aussieht.

Darüber, daß man die MKV-Verbindungen darauf hinweist, daß "bei den Kontakten zu anderen Verbindungen berücksichtigen soll, daß *Clunia Feldkirch* nicht mehr im MKV ist", darüber, daß laut Verbandsführung keine "normalen Relationen", zu *Clunia* und deren Mitglieder mehr begründet werden können", sei großzügig hingesehen.

"Bis zum Pennälertag muß die Amtsübergabe im VMKV erfolgt sein", heißt es da aber auch noch, bis zum Pennälertag soll eine klare Trennung zwischen *Clunia* und MKV vollzogen sein... meint man in Wien; in Vorarlberg hat man dazu andere Ansichten: Ohne Einbindung der *Clunia*, auf welche Art auch immer -- wird es sehr, sehr schwierig sein, zu einem Ergebnis zu kommen. Ein Ergebnis, das wohl im Interesse aller Beteiligten liegt.

**HOLZ + KUNSTSTOFF  
FENSTER FÜR RENOVIERUNG  
UND NEUBAU**



**BERATUNG VERKAUF EINBAU**

**BAU WET PÜMPEL**

A-6800 FELDKIRCH · Reichsstraße 160 · 162  
Tel. 05522/22014-0 · FS 52228 · Fax 05522/22014-33

**Auch im Schadenfall läßt  
die Winterthur  
keine Mißtöne aufkommen.**



**Winterthur Versicherungen, Direktion für Vorarlberg  
Marktplatz 3, 6850 Dornbirn, Tel. 05572/285 05**

**winterthur**

Abtei Mehrerau  
Dipl.Ing. Bruno Agerer, SID  
Mag. Hermann Bahr, TKW  
Franz Beinrucker, WMH  
Dr. Günter Benzer

Ing. Werner Gort, ABI  
Mag. Heinz Grasmair, BES  
Prof. Karl Grössbauer, LOD  
Willi Hagleitner  
Dipl. Ing. Harald Hammer, ASG

Dkfm. Heinrich Obermüller, SFL  
Johann Ottermayer, HES  
DDr. Peter Pichler, Le  
Dr. Helmut Pontesegger, CLF  
Mag. Josef Pramreiter  
Dipl. Ing. Peter Prieler, FOE  
Dipl. Ing. Josef Pritzl  
Franz Pusitz, BBN  
Dr. Heinz Recla, MEG  
Mag. Ferdinand Reitmaier, HET  
Dr. Bruno Renner, Tir  
Dir. Siegfried Rettmeyer, HET  
Johann Salomon, KRW  
Mag. Josef Schantl, WMN  
Ing. Curt Schmidt, ARH  
Dr. Bernhard Schuchter, BES  
Dipl. Ing. Peter Schwanda, FRW  
Dr. Erich Seeger, ABB  
Rudolf Sigl, HIW  
Dr. Gert Stepantschitz, GOS  
Reinhold Strezeck, SID  
Ing. Franz Tomaselli, ABI  
Dr. Arthur Trattler, BBK  
Dr. F. Trunk, CLF  
Mag. Wolfgang Türtscher, CLF  
P. Hildebrand Urdl, GLW  
Jürgen Weiss, WSB  
Dr. Rudolf Wrba, VDW  
Friedrich Zacke, ACS  
Gebhard Zotter, CLF

# spender

Dr. Arnulf Benzer, KBB  
Bgm. Mag. Wilfried Berchtold  
Dipl. Ing. Walter Bertschler  
Dipl. Ing. Dieter Blaickner, ABI  
Dir. Prof. Gerhard Blaickner, CI  
Jens Blum, RNK  
Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW  
Karl Brenner, HES  
Armin Brunner, WSB  
Karl Burianek, FBM  
Hans Bürkle, SOB  
Karl Carli, HET  
Dipl. Ing. Alfons Donko, NBW  
Dr. Ernst Elsässer, KBB  
Dr. R. Engljähriger, CLF  
Anton Felder, KBB  
Dr. Gottfried Feuerstein, WSB  
Dr. Josef Fitz  
Dr. Gebhard Frick, CLF  
Dir. Walter Friedrich, CII  
Dr. Walter Fritz, SOB  
Dr. Herbert Gattringer, CLF

Dir. Reinhard Hefel, CLF  
Mag. Karl Henhapl, TAV  
Dr. O. Hittmair  
Dipl. Ing. Leopold Kaufmann  
Hilde und Hermann Kert, Baj  
Anna Kneidinger  
Brigadier Roman Köchl, KRW  
Dr. Walter Kornexl, Nc  
Dr. Josef Küng, CLF  
Dr. Helmut Längle, R-B  
Dr. Wolfgang Leichtfried, KBB  
Anton Loser, KBB  
Dr. Rudolf Mandl  
Dr. Georg Mandl  
Dr. Egon Marxer, CLF  
Dr. Gottfried Mazal, CHK  
Reg. Rat. Karl Müll, ARH  
Dr. Robert Muth  
Dr. Peter Muther  
Peter Nalepka, FRW  
Otto Nenning, CLF  
Pfr. Erich Nürnberger, WFL

## Herzlichen Dank !!!

### Mit Kindern. Mit Schülern.

Weil wir uns für das Wohlergehen unserer Jugendlichen in Tirol mit-

### Mit Lehrlingen.

verantwortlich fühlen, haben wir die Junge Sparkasse und den Club-S

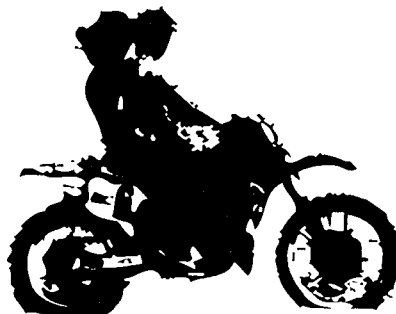
### Mit Studenten.

gegründet. Mit Jugendkonto, Jugendsparen und vielen begünstigten

### In der Jungen Sparkasse.

Angeboten für unterhaltsame und sinnvolle Freizeitgestaltung.

### Und im Club-S.



Tiroler  Sparkasse

In Tirol daheim. In Europa zu Hause.

**Wir geben Sicherheit**

**WIENER  
STÄDTISCHE**   
*Die Versicherung*

Zeitschrift der KMV CLUNIA  
Zeitschrift für den VMKV  
Zeitschrift zur Erforschung der  
farbstudentischen Geschichte Vorarlbergs

Medieninhaber, Herausgeber,  
Verleger: Katholische Mittelschulver-  
bindung CLUNIA Feldkirch.

**Grundsätzliche Blattlinie:** Die Blattlinie orientiert sich an den Prinzipien Religion, Vaterland, Wissenschaft und Lebensfreundschaft (lt. Verbindungssatzungen). Der CLUnier ergeht an die Mitglieder CLUNIAS und der anderen katholischen Verbindungen Vorarlbergs sowie an befreundete Verbindungen.

**Chefredakteur:** Robert KERT  
**Geschäftsführerin in Innsbruck:**  
Eva-Maria MELK  
**Redaktionsmitglieder:** Christian

BUCHAR, Alexander LIST, Stefan TIEFENTHALER

**Anschrift der Redaktion:** Der CLUnier, z.H. Robert KERT, Siegelgasse 6/11, 1030 Wien, Tel. 0222/7124550.

**Auflage:** 2.700 Stück

**Bankverbindung:** Sparkasse Innsbruck-Hall, Kto.Nr. 74.419.

**Druck:** Steiger-Druck, Axams.

Beiträge im CLUnier, die namentlich gekennzeichnet sind, müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.

*Lieber Leser!*

*Für Deine Spende sind wir sehr dankbar!*

**Unzustellbare Exemplare**

**bitte zurück an:**

Robert Kert  
Siegelgasse 6/11  
A-1030 WIEN

**P.b.b.**

Erscheinungsort: Innsbruck  
Verlagspostamt: 6800 Feldkirch  
Aufgabepostamt: 6020 Innsbruck

